

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige
Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
Benedicten-Strasse Nr. 2.

Einem hochgeschätzten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß
 ich in meiner Filiale Zielona-Strasse Nr. 5 vis-a-vis der Synagoge, geleitet
 durch Herrn T. A. ARON, eine

Detail-Verkaufsabtheilung

zu Fabriks-Preisen eröffnet habe
 und empfehle eine reichhaltige
Auswahl von Damen-Costüm-Stoffen
 f. feine Satins, Cheviots in jeder Preislage, Capes-Stoffen und sonstige Nouveautés.
 Preise billig aber fest.

Ludwig Meyer.

Zahn- und Mundkrankheiten,

Hollanstadt Nr.
 Petrikauer Strasse Nr. 31, Haus Berger.
 Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mandelhöhlen-Krankheiten. Plombieren der Zähne,
 Regulierung schiefer stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vorwiegend
 verschiedener Behandlungsmittel ausgeführt. In der Hollanstadt werden auch künstliche Zähne
 eingesetzt, Honorar für jede Consultation 80 Kop. Empfangsstunde: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe
 in der Nacht.

Dr. med. W. Kotzin,
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 auswurfs.
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 26.

Dr. W. Łaski,
 Kinderarzt,
 Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Poludniowa)
 vis-à-vis Schiblers-Neubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt
R. Littwin,
 Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende,
 neben Herrn Julius Hingel. Schadhafte Zähne
 werden geheilt und plombirt. Auswärtige
 Bestellungen werden schnellstens
 ausgeführt. Für Arbeiter das Honorar
 bedeutend ermäßigt.

Dr. Abrutin,
 verbindender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten am Poznanski'schen
 Hospital.
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für
 Frauen von 5—8 Uhr Nachmittags.
 Różka-Strasse Nr. 9.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18
 (Ecke Bulcjansta Nr. 1), Haus Grodzki.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Dr. E. Sonnenberg,
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr
 Nachmittags.
 Segeliana Nr. 14.

Dr. L. Falk,
 Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
 Krankheiten.
 empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 71.

Dr. B. Margulies,
 Harnorgane, Venereische- und Haut-
 Krankheiten,
 Petrikauer-Str. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-
 Str. 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4 1/2
 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von
 9 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags.

Lodzzer Musikverein,

den 18. November d. c. zweites Concert,
 Saison 1899/1900

SOLISTIN TERESA CARRERA.

Billets zum halben Preise für Mitglieder
 sind im Vereins-Local nur bis Mittwoch,
 den 15. d. M. incl. von 11—2 und von 4—8
 Uhr zu haben.

Von Donnerstag den 16. an, werden die
 restlichen Billets zu vollen Preisen in der
 Buch- und Musikalien-Handlung von Gebethner
 & Wolf, Pitkarska-Strasse Nr. 14, zum Ver-
 kauf ausliegen.

Restaurant

Hotel Mannteuffel

empfang:

Große Fendung böhmischer

Fasanen

J. PETRYKOWSKI

Vorzüglihe Centrifugal- Sahnen-Tafelbutter,

wie auch Kochbutter zu billigen Preisen, ist
 täglich frisch zu haben.
 Widymska-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Teschichs Kohlenplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Zuby.

Dr. med.

H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Dr. med. A. Pański,
 ordin. Arzt im Poznanski'schen
 Hospital, (Nervenabtheilung)
 empfängt ausschließlich
 Nervenranke.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,
 Petrikauer-Strasse 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9—11 und von 3—7 Uhr.

Dr. J. Birencweig
 ausschließlich Haut- und Geschlechtskrank-
 heiten.
 Dzielna 28. Sprechstunden von 11—1 und von
 3—7 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz,
 Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 Krankheiten, Sprachstörungen.
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr
 Nachmittags.
 Segeliana Nr. 38 Haus Monat.

Politische Rundschau.

— Sturmscenen im österrei-
 chen Reichsrath. Die czechische Opposition
 gegen das neue Wiener Kabinett machte sich in der
 Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetens-
 hauses in einer Weise Luft, daß die Actionsfähig-
 keit des Parlaments von neuem ernstlich in Frage
 gestellt scheint. Zur Verhandlung stand eine Debatte
 über die czechischen Ausschreitungen in Mähren,
 und der Minister des Innern Körber nahm die
 Polizeiorgane entschieden in Schutz und entfesselte
 damit einen Sturm, der sogar zu Prügeleien und
 endlich zum ergebnislosen Schluß der Sitzung
 führte. Ein Telegramm meldet:

Wien, 10. November. Im Abgeordnetens-
 hause kam es heute bei der Debatte über die ge-
 schicklichen Excesse und die Plünderung in Holeschau,
 Wjetin und anderen mährischen Städten zu ebenso
 stürmischen und gewaltthätigen Auftreten der
 Jungczechen gegen den Minister des Innern Kör-
 ber wie jüngst gegen den Justizminister Rindinger.
 Körber sah sich veranlaßt, das Verhalten der Gen-
 darmen gegen die erhobenen Vorwürfe zu verthei-
 digen, was stürmische Proteste der Jungczechen her-
 vorrief. Körber erklärte, in Holeschau sei die Gen-
 darmarie stundenlang den heftigsten Angriffen und
 Bedrohungen ausgesetzt, mit Steinen, Ziegeln und
 Klößen beworfen und dadurch geradezu am Leben
 bedroht worden. Der Jungczech Schilensky schreit:
 „Das ist eine Lüge!“ Die Jungczechen wiederhol-
 ten stürmisch im Chor: „Lüge, Lüge!“ Körber
 fährt fort: „In Holeschau und Wjetin wurden
 mehrere Gendarmen durch Steinwürfe verletzt.
 Sie bewahrten gleichwohl ihre Selbstbeherrschung
 und machten von den Waffen keinen Gebrauch, be-
 vor es unvermeidliche Nothwendigkeit wurde.“
 Die Jungczechen brechen in ein Wuthgeschrei aus.
 Schilensky ruft: „Die Verhafteten wurden roh be-
 handelt, Leute mit Trauerflor am Arme in Ket-
 ten weggeschleppt. Der Minister muß sein Bedau-
 ern über das Vorgehen des Militärs und der Gen-
 darmen aussprechen!“ Alle Jungczechen brechen
 in ein tobendes Geschrei aus und rufen: „Weg
 mit einem solchen Minister! Abzug, Abzug!“
 Schilensky fährt fort: „Früher war Mähren ein
 Musterland, jetzt ist es ein Land, wo die Behör-
 den morden. Sie haben dieses Land in Auf-
 ruhr versetzt.“ Körber fährt unter anhaltendem
 Lärmen und Schreien der Jungczechen fort:
 „Die Gendarmen handelten im Zustand
 gerechter Nothwehr. (Tobender Widerspruch
 der Jungczechen, die gegen die Minister-
 bank vordringen und drohend die Fäuste erheben.)
 Strenge Vorschriften gestatten den Gebrauch der
 Waffen nur in den Fällen dringender Nothweh-
 rigkeit. Diese Nothwendigkeit waltete in Holeschau
 und Wjetin ob. Alle Mittel waren erschöpft.
 Der Gendarmen-Vorsteher in Holeschau for-
 derte mehr als dreißig Mal die Menge auf, zu-
 rückzuweichen, warnte und drohte schließlich mit
 der Anwendung der Feuerwaffen. Von der drohen-
 den Menge umringt, haben die Gendarmen nur
 nach Vorschrift gehandelt und unter schwierigsten
 Verhältnissen nur ihre Pflicht erfüllt.“ Der Lärm
 und die Wuth der Jungczechen erreichten nun ihren
 höchsten Grad. Der Minister war weiter nicht
 mehr vernehmbar. Die Jungczechen umringen die
 Ministerbank und wollten in sie eindringen. Von
 anderer Seite drängen Mitglieder der Fortschrittspartei
 und der katholischen Volkspartei heran
 und nehmen Stellung gegen die Jungczechen.
 Einzelne deutsche und czechische Abgeordnete ge-
 rathen im Wortwechsel an einander. Es droht
 eine Schlägerei auszubrechen. Der Minister-
 präsident Graf Clary und die übrigen Minister
 haben sich erhoben. Clary geht zu dem
 Präsidenten Fuchs und spricht mit ihm. Fuchs
 deutet durch Gebärden an, er sei machtlos, da
 nicht einmal die Glocke in dem Lärm vernehmbar
 sei. Clary fordert Körber auf, der unerschrocken
 und fest gegenüber den drohenden Czechen weiter-
 sprechen will, er möge nicht in seiner Rede fort-
 fahren. Die Jungczechen schreien höhnisch: „Da
 stehen die Italiener beisammen. Abzug Clary,
 Abzug Körber!“ Die Jungczechen suchen wieder
 mit drohend erhobenen Fäusten auf den Minister
 einzudringen. Da entsteht plötzlich eine fürchterliche
 Schlägerei zwischen Morader von der katholischen
 Volkspartei und dem Jungczechen Brzecznowsky
 vor der Ministerbank. Sie haufen mit den Fäusten
 auf einander. Das ganze Haus schreit auf. Der
 frühere Präsident Kathrein wirft sich zwischen
 beide, die dann von Mitgliedern ihrer Parteien

auseinandergerissen werden. Nun muß die Sitzung geschlossen werden. Als die Minister den Saal verlassen, werden sie von den Sunggehen mit höflichen Mäusen begleitet. Die Aufregung unter den Abgeordneten dauert fort.

— Wer da geglaubt hat, die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes in Paris würden sich unter anständiger Haltung des Publicums abwickeln, die Franzosen würden auch Achtung für ihren selbstgewählten Senat die Wiederholung der Scenen aus dem Polaprocesse nicht zulassen, jetzt, wo es sich nicht etwa um die Bestrafung von angeblichen Angriffen auf die Armee, sondern um einen Nichterspruch über frivole Complotte gegen die Republik handelt, wird sich enttäuscht fühlen. Der Verlauf des ersten Tages wird ihn eines Andern, nicht eines Besseren belehren. Die guten Zeiten für die Camelots sind wieder da, die Hundertstausstücke spielen ihre Rolle, es wird im Sitzungssaale demonstriert, geklärt, gekostet, im Zeugenzimmer sogar geschlagen und Alles früher wird dadurch überboten, daß jetzt vorläufig auf Zeugen und Gendarmen, später vielleicht auch auf die Senatoren Revolverläufe gerichtet werden.

Der telegraphische Bericht über die beiden ersten Sitzungen des Staatsgerichtshofes lautet:

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Die Angeklagten werden sofort in den Saal geführt. Hierauf schreitet der Gerichtsschreiber zum Namensaufruf der Senatoren. Beim Aufruf der Zeugen kommt es zu lärmenden Auftritten. Der Vorsitzende fordert die Angeklagten mehrere Male zur Ruhe auf. Der Zeuge Paulin Méry erhebt lebhaften Einspruch, weil am Donnerstag die Zeugen nicht der Verlesung der Anklageact beizuwohnen. Ein Gerichtsdienere führt infolge dessen Paulin Méry aus dem Saal. Beim Namensaufruf des Obersten Monteil rufen einige: „Es lebe Guérin, es lebe Drouot! Nieder mit den Juden!“ Unterdeß wird draußen vor dem Saale die Marseillaise gesungen. Ein Zeuge, der dann mit überlauter Stimme ruft: „Es lebe Drouot, es lebe das Heer!“ wird auf Befehl des Vorsitzenden verhaftet. Mehrere Angeklagte erheben sich von ihren Sitzen und protestiren heftig in-mitten des allgemeinen Lärmes. Um 3 Uhr ist der Aufruf der Zeugen beendet. Der Staatsanwalt erklärt, er werde gegen die Zeugen, welche die Kundgebungen veranlaßten, keine Strafanträge stellen. Fallières ordnet die Freilassung des festgenommenen Zeugen an. Hierauf verliest Fallières die eingebrachten Anträge, welche darauf hinzielen, den Senat für unzuständig zu erklären. Sodann wird die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung entwickelt der Advocat Devin seine Schlußfolgerungen und beantragt, der Senat möge sich für unzuständig erklären, da die Anklage wegen Angriffes auf die Sicherheit des Staates ausgesprochen sei, und es sich nur noch um ein Complot handele. Er verliest eine große Anzahl Schriftstücke, um den Unterschied zwischen „Complot“ und „Attentat“ festzustellen und giebt einen historischen Ueberblick über die von dem Staatsgerichtshof seit 1820 abgeurtheilten Anklagen. Er schließt mit den Worten, der Staatsgerichtshof werde, wenn er sich für unzuständig erkläre, der Gerechtigkeit Achtung bezeigen.

Darauf wird die Sitzung aufgehoben.

Zwischen hatte sich im Zeugenzimmer im Laufe des Nachmittags ein erster Zwischenfall zugetragen. Dort gerieth ein auf Antrag Guérins geladener Camelot Namens Rinder einen anderen Zeugen, den er für einen Sicherheitsbeamten hielt, thätlich an und schlug ihn. Als die städtischen Gardien ihn festnahmen, zog er einen Revolver aus der Tasche. Mit Mühe gelang es, ihn auf das Polizeibureau zu bringen.

Auf der Straße kam es zu heftigen Auftritten. Beim Verlassen des Palais Luxembourg veranstalteten einige Zeugen, welche erst auf erneute Vorladung wieder zu erscheinen haben, verschiedene Kundgebungen. Mehrere bereiteten Kocherfort eine Ovation und sangen die Marseillaise. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge.

Alles in Allem: Es kann wieder recht lieblich zugehen in jenem Paris, das für das nächste Jahr den Mittelpunkt der Welt bilden möchte und die Völker der Erde zu Gaste geladen hat. Die stauende Bewunderung der französischen Blätter über die ruhige, verständige Haltung der Londoner Bevölkerung angesichts der Hiobsbotschaften aus Afrika ist nur allzu erklärlich.

— Die Blicke des officiellen Englands richten sich nicht nur, sondern auch die der berufenen Vertreter der öffentlichen Meinung Großbritanniens richten sich immer unverhüllt auf Deutschland, als die einzige Großmacht, von der England in schwieriger Lage freundschaftliche Entgegenkommen erwarten dürfe. Von Amerika, das weiß man bereits, kann thätkräftige Hilfe ebensowenig kommen, wie wirkungsvolle diplomatische Rückenbedeckung; Frankreich wartet, davon ist jeder Engländer überzeugt, nur auf den günstigen Augenblick, um alte Conten zu begleichen — da bleibt nur Deutschlands Freundschaft, ja, es geht in diesem Werben bereits so weit, seine eigene Tradition zu durchbrechen und zum ersten Mal unaufgefordert, wenn auch nicht freiwillig, ein erstes Angebot als Preis für diese Freundschaft zu machen.

Das offiziöse Organ Lord Salisburys, der „Standard“, bietet Deutschland heute sans phrase die Walfischbaai als einzige Rettung in der Noth an. Selbst die Form, in der dies geschieht, ist rückhaltlos offen und zugleich ein bezeichnendes Zugeständniß der eigenen Hilflosigkeit. Der „Standard“ schreibt wörtlich:

„Es ist durchaus klar, daß der einzige Weg, die Pläne der Buren zu stören und ein baldiges

Resultat zu erzielen, der ist, um jeden Preis das Recht zu erlangen, eine dritte Armee nach der Delagoabai zu entsenden. Das allein wird alle Arrangements der Buren über den Haufen werfen und die Regierung Pretorias in wenigen Monaten zum Kniefall bringen. Es würde weise sein, den Besuch des deutschen Kaisers zu benutzen, um diese Angelegenheit auf der Basis zu arrangiren, daß Deutschland die Walfischbaai für unsere Occupation der Delagoabai erhält.“

Dieses offene Angebot bildet den Schlußsatz und zugleich die logische Schlußfolgerung eines längeren Briefes des bekannten halboffiziellen Correspondenten des „Standard“ in Luxemburg, in dem es heißt:

„Dr. Leyds hat von einer Reihe deutscher, belgischer, holländischer und wahrscheinlich noch anderer Generale und Taktiker eine Anzahl hochinteressanter und intelligenter Pläne erlangt, als Antwort auf die These: Was ist der beste Feldzugsplan Transvaals im Falle eines Bruchs mit England? Der adoptirte Plan, der die Vorzüge der übrigen mit den eigenen verband, wurde von einem General von europäischem Rufe entworfen (das geht wiederum auf General Brialmont), obwohl, kein Grund vorliegt, anzunehmen, daß der General jemals glaubte, sein geschickter Plan werde zur praktischen Ausführung gelangen. Ich theilte Ihnen in meiner früheren Zuschrift mit, was der erste Theil dieses Feldzugsplanes war, unterließ aber anzugeben, daß er die Begrenzung der Küstenbahn nördlich von Durban mittelst eines Angriffes durch Zululand oder via Greytown und Umvoti einschloß.“

Die zweite Hälfte dieses Planes ist gänzlich unabhängig von der ersten und ausführbar, gleichviel, ob der erste Theil mißlingt oder gelingt. In Natal sollten die Buren offensiv vorgehen und nach und nach die britische Streitmacht einschließen, bis sie zum Meeresgestade getrieben sei. Aber im Drangestreite sollen die Buren eine defensive Taktik befolgen, begründet auf die strategischen Vortheile, die aus der Lage dieses Staates, auf der Flanke der Eisenbahn nördlich von dem Bahnkreuzungspunkte De Mar, resultiren. Der Drangefluss und die Zerstörung der Brücken und der Bahnlänge nach Bloemfontein wird, so ist die Annahme, einen direkten Angriff von der Linie Middleburg-Dordrecht her dermaßen verzögern, daß die britischen Befehlshaber, um schnell zum Ziele zu gelangen, voranschicklich ihre Basen nach Kimberley verlegen und sich das Bahnebes nach Capstadt und Port Elizabeth, wie nach East London bemächtigt haben.“

Die in dem Plane als zur Verfügung der beiden Republiken stehende Streitmacht ist mit 22,000 Mann in Natal, 6000 an der Westgrenze, 2000 an der portugiesischen Colonie und 10,000 in Maseru bei Pretoria, im Ganzen also auf 47,000 Mann (27,000 Buren, 20,000 Drangisten) veranschlagt. Die wirklich in das Feld stehenden Truppen überschreiten diese Zahl wahrscheinlich etwas, Verluste nicht abgerechnet. Dr. Leyds hat von verschiedenen hohen Stellen die Zusicherung erhalten, daß die europäischen Großmächte zu Gunsten der Buren interveniren würden, falls diese 12 Monate lang aushalten können, und es wird allerwenigstens von einem der hervorragenden, früher consultirten Generale zuversichtlich geglaubt, daß General Bullers Streitmacht von 50,000 Mann nicht unsehbar Pretoria innerhalb dieser Periode erreichen würde.“

Es folgt nun der dringende Rath, Deutschland die Walfischbaai als Preis für seine Zustimmung dazu anzubieten, daß England eine dritte Armee in Delagoabai landen, von dort aus den Buren in den Rücken fallen und den Krieg beenden kann, ehe Europa den Zeitpunkt zur Intervention für gekommen erachtet. Wie ernst die leitenden Kreise hier die Lage auffassen, zeigt der Wortausdruck des „Morning Post“: „Sind wir auf das Schlimmste gefaßt? Kaum! Das heißt Lads-smith als eine gefallene Stadt zu betrachten... Bilden wir uns ein, daß die Streitmacht, welche im Begriff ist, in Südafrika zu landen, genügt, um das siegreiche Transvaal zu erobern?“

Erklärung der Staatsbank

Die „Hos. Bp.“ wies darauf hin, daß die Staatsbank mit dem Jahr 1896 ihre aktiven Operationen eingeschränkt habe und daß eine der Ursachen der bedrückten Lage des Geldmarktes die Schwierigkeiten sind, welche die Staatsbank der Diskontirung von langen Wechseln in den Weg legt. ... Die Staatsbank erklärte hierauf:

I. Um sich ein Bild davon zu machen, in welchem Maße Handel und Gewerbe den Bankkredit in Anspruch nehmen, müssen nicht nur die Operationen der Staatsbank, sondern auch diejenigen aller Staatsbanken des Reiches in Betracht gezogen werden. Die durch Vermittelung der Staatsbank in Verkehr gebrachten Geldzinsen werden auch von den Privatbanken zu ihren Operationen benutzt. In den letzten Jahren wurden diesen Banken auf laufende Rechnung die Estränge aus Realisationen von Eisenbahnleihsen

überwiesen, so daß diese Summen durch dieselben in Umlauf gesetzt wurden. Durch diese Zufuhr von reichlichen Mitteln wurde es den Privatbanken ermöglicht, ihre aktiven Operationen erfolgreich zu entwickeln, was aus der untenstehenden Aufstellung ersichtlich ist.

Es wurden Wechsel diskontirt in Millionen Rbl.:

	In der Staatsbank.	In Privatbanken.	Summa.
1896 (zum 1. Januar)	168,4	204,6	373,0
1897 „ „	162,2	231,1	393,3
1898 „ „	128,3	304,1	432,4
1899 „ „	134,6	399,9	534,5
1899 (zum 1. August)	148,6	415,6	564,2
1899 (zum 1. September)	149,0	410,7	559,7

Mithin gingen in 4 Jahren die Diskontoperationen der Staatsbank um 19 Millionen zurück, während dieselben Operationen der Privatbanken in derselben Zeit um 206,1 Mill. stiegen. Im Ganzen haben sich die Diskontoperationen in vier Jahren um 50 % vergrößert.

Die Erweiterung der Diskontoperationen der Privatbanken führt die Staatsbank darauf zurück, daß die ersteren den Diskont sehr bedeutend herabsetzten, während die Staatsbank an dieser Konkurrenz nicht theilnahm, da sie nicht an einem möglichst großen Neingewinn interessiert ist, sondern allgemeine staatliche Aufgaben verfolgt.

Ferner weist die Staatsbank die Annahme zurück, als ob unser Wechseldiskont in den letzten Jahren ein drückend hoher geworden sei.

Die Unhaltbarkeit einer solchen Annahme wird durch folgende Aufstellung nachgewiesen:

Der Diskont betrug:

	Für Wechsel auf Termine bis zu 3 Monaten	6 Monaten
In d. Periode 1860—1892 im Mittel	6,05 %	
Im Jahre 1893	4,54 %	5,04 %
„ 1894	4,25	4,75
„ 1895	4,82	5,32
„ 1896	4,05	5,05
„ 1897	4,66	5,56
„ 1898	4,77	5,77
„ 1899	5,01	6,01

Es erweist sich somit, daß der Diskontsatz für Sechsmonatwechsel trotz der augenblicklichen Geldtheuerung im Westen nicht höher ist als das Mittel bis zum Jahre 1893. Allerdings ist der Diskont im Vergleich zu der Periode 1893—1896 erhöht worden, doch nur um 1/4 %, während er in Deutschland und England um 3 % erhöht wurde.

II. In Bezug auf lange Wechsel (9 und 12 Monate) bemerkt die Staatsbank, daß sie für die Diskontirung derselben thätlich einen höheren Prozentsatz erhebt, denselben jedoch im Hinblick auf die gegenwärtige Lage des Geldmarktes um 1/2 % herabgesetzt hat.

Was die Rückdiskontirung von Wechseln anlangt, so bewegt sich diese Operation allerdings in gewissen beschränkten Grenzen, da die Staatsbank anderenfalls in kürzester Zeit den größten Theil der in Privatbanken diskontirten Wechsel in ihrem Portefeuille haben würde. Die Privatbanken würden sich aber Operationen mit Fonds zuwenden, die sie ohnehin in zu großem Maßstabe betreiben. Die Ansicht, daß die Beschränkung der Diskontirung langer Wechsel für den Handel und die Industrie insofern drückend ist, als Abschlässe meist gegen Sechss- und Neunmonatswechsel gemacht werden, ist unhaltbar. Man kann nicht behaupten, daß der Diskont von 7 % für Sechsmonatwechsel hoch ist, während beispielsweise die Deutsche Bank 6 % für kurze Wechsel erhebt. Ferner ist zu bemerken, daß mit der ökonomischen Entwicklung des Landes und mit der Bervollkommnung des Verkehrs lange Wechsel gegen kurze vertauscht werden können. Aus der Praxis der Staatsbank ergiebt es sich, daß mit der Erhöhung des Diskonts für lange Wechsel ein Theil ihrer Klienten zu kurzen Wechseln überging. In dieser Beziehung ließe sich ein bedeutender Fortschritt erreichen, wenn die Privatbanken die gleichen Prinzipien befolgen wollten, wie die Staatsbank.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie man der officiösen wiener „Polit. Correspond.“ aus London meldet, versichert man in unterrichteten Kreisen, daß die in Südafrika operirende englische Armee erforderlichenfalls auf die Stärke, von 100,000 Mann gebracht werden wird, da, wie an den maßgebenden Stellen betont wird, der Endzweck des Krieges, die definitive Unterwerfung der südafrikanischen Republik unter die Suzeränität Englands, schlechterdings erreicht werden müsse.

Nach einer lissaboner Meldung haben die Regierungen mehrerer Mächte in den letzten Tagen bezüglich der immer wieder auftauchenden Nachricht über einen angeblich zwischen den Kabinetten von Lissabon und London abgeschlossenen Vertrag, durch den England das Recht zur Landung von Truppen in der Delagoa-Bai eingeräumt wurde, in Portugal Erkundigungen einziehen lassen. Die von der portugiesischen Regierung in officieller Form ertheilte Antwort habe dahin gelaute, daß ein derartiges Uebereinkommen nicht bestehe.

Man schreibt der oben erwähnten wien. „Pol. Correspond.“ ferner aus London, 7. November:

So groß die allgemeine Sorge um das Schicksal der in Natal kämpfenden Truppen ist und so ängstlich dem Tage entgegengehoben wird, an dem die Transportschiffe mit den Verstärkungstruppen landen werden, so wenig fühlt man sich anderseits

beunruhigt durch die Alarmnachrichten über ein unmittelbar bevorstehendes oder doch geplantes Eingreifen Europas in die südafrikanischen Angelegenheiten. Die Zuversicht, daß die britische Campagne in Südafrika durch keinerlei unvorbereiteten Eingriff gefährdet werden wird, findet ihren starken Rückhalt in der verbürgten Neutralität des deutschen Reichs, in der loyalen Nachbarschaft Portugals und in dem außerordentlich freundschaftlichen Wohlwollen der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Ein Zeugniß für das Entgegenkommen der washingtoner Regierung ist eben jetzt mit Befriedigung verzeichnet worden. Pariser Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß Präsident Krüger Kaperschiffe gedungen habe, um den englischen Handel zu vernichten oder doch zu schädigen. Hier zu Lande haben diese Alarmnachrichten nur Heiterkeit erregt, hier kennt man das Geheiß gut genug, um zu wissen, daß der Transvaalstaat keinerlei Macht besitzt, wirksame Kaperbrieife auszufertigen, und daß kein kundiger Seemann solch einen Kaperbrieff ernst nehmen würde. An das Staatsdepartement in Washington sind in dieser Sache wahrscheinlich von unternehmungslustigen Seefahrern directe Anfragen gestellt worden, und das Staatsdepartement hat erklärt, daß ein amerikanischer Bürger, der einen Kaperbrieff des Präsidenten Krüger annähme, wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze sofort verhaftet würde.

Die Wahrheit geht um!

Es geht etwas vor um Ladysmith, nur wissen wir leider nicht, was! White schweigt, Buller redet, ... aber nur, was ihm der Cenfor diktirt, und dem hats in Eastport ein laufender Kaffer erzählt. Officiell wissen wir Nichts, absolut Nichts seit diesem ominösen 2. November. Die „große Schlacht“ mit ihren 2000 Gefangenen ist eine südafrikanische Kata Morgana, die sich über den zerklüfteten Höhen der Drachenberge erhob. Alle die Hunderte von Kabeleinbildungen der letzten acht Tage haben sich als eitel Wind erwiesen. Und doch beginnt die Wahrheit durchzufackern, und zwar von oben herab, wie Alles, was durchfackert. Das Kriegsministerium schweigt, aber die Herren des Kriegsamt sind auch nur arme Sterbliche und überdies sämtlich Mitglieder irgend eines Militärclubs, und zu allem Ueberfluß auch noch des Carltonclubs! Dort ist man unter sich, da fällt der Mantel des officiellen Schweigens. Dort verkehren auch die hohen aktiven und inactiven Officiere, die aus eigener Erfahrung wissen, wie sich eine Belagerung, ein Ausfall, ein Durchbruch abspielen wird, denen man keine Kafferzungen erzählen kann. Da führt ein Wort zum anderen, und schließlich ist das ganze Geheimniß heraus.

Was man sich dort erzählt? Es ist die alte Geschichte, wie vor Glencoed-Duudee, nur mit einem kleinen Unterschied! Was General Buller bei Nacht und Nebel gelang, glückte General White nur zu Haften. Er hatte Befehl, sich um jeden Preis nach Süden durchzuschlagen und Pietermaritzburg wenigstens so lange zu halten, bis die diese Woche erwarteten ersten 5000 Mann Hilfsstruppen in Duran gelandet seien. General White folgte seinen Instruktionen und versuchte den Durchbruch. Bei Besters Farm, sieben Kilometer im Ost-Nord-Osten der Stadt, beschäftigte er den Feind durch einen Scheinangriff, während seine Artillerie die Burenpositionen auf den westlichen Anhöhen beschoß. Mit dem gemalmten Hauptcorps seiner Truppen warf sich White selbst plötzlich auf die in Südosten stehenden kleineren Corps der Transvaalburen auf dem Simbulwana und versuchte genau, wie wir bereits Ende voriger Woche voraus sagten, zwischen diesem und dem Klipflusse, den Durchbruch. General Sonbert ließ sich durch die Scheinattacke auf der Westseite eben so wenig täuschen, wie durch die Deckungsaktion im Westen, that aber, als merke er des Gegners Absicht nicht, und antwortete am 1., Nachmittags, und am Morgen des 2. November nur mit einem in Zwischenräumen abgegebenen Artilleriefeuer. Getrennt dem von „Standard“ verrathenen, angeblich Brialmont'schen Plane, den Feind in einzelne Corps zu zersprengen, einzuschließen, wieder loszulassen und so allmählich an die Meeresküste zu drängen, ließ der Obergeneral der Buren den englischen General mit seinen Haupttruppen aus Ladysmith heraus, um dann plötzlich das Centrum der in voller Bewegung nach Süden befindlichen englischen Colonie vom Simbulwana herab unter ein vernichtendes Artilleriefeuer zu nehmen und über den Klipfluß hinüberzuwerfen.

Der Kriegsschauplatz bei Ladysmith.

Gleichzeitig fielen vom Flagstoneport her die dort stehenden Commandos der Drange-Buren den Engländern in die Flanke; ihr Centrum wurde vollends gesprengt, und so war die Marschkolonne Whites endgültig durchgeschnitten und in zwei Rumpfkörper getheilt. Vergebens versuchte sich der englische General durch einen verzweifelten Cavallerieangriff Luft zu schaffen und die Verbindung seiner zerschnittenen Corps wieder herzustellen. Der Depdroop-Nitt des Obersten Brockhurst war umsonst. Es war kein Todesritt wie bei Balaklava, denn die Buren zogen sich, ihrem Plane gemäß, rasch hinter den Drewdroopspuit zurück und schnitten so die ihnen folgende englische Cavallerie gleichfalls von ihrem Hauptcorps ab. Diese rettete sich nur dadurch, daß sie sich rechtzeitig in die Stadt zurückwarf. Die Artillerie Sonberts verhinderte jede Wiedervereinigung der getrennten Truppentheile, die sie unter vernichtendes Feuer nahm. Den einen Theil trieb sie gen Süden auf Solenso hinab, während sie den anderen Theil mit General White selbst nach Ladysmith zurückwarf.

Was dann folgte, davon flüstert man nur, selbst in den vornehmen Clubs. Von schweren Verlusten will man dort nichts wissen, wohl aber davon, daß General White thatsächlich verwundet worden sei, die Stadt Ladysmith verlassen und sich in das verschante Lager in der Nähe der Stadt zurückgezogen habe. Dann sei die Aufforderung Souberts erfolgt, zu capitulieren, und es sei eine Waffenruhe gewährt worden, damit man in Unterhandlungen eintreten könne.

Auf diese Waffenruhe sei White nur eingegangen, um Zeit zu gewinnen, da jeder gewonnene Tag ihn der vom Meere nahenden Hilfe näher bringe. Der vordere Theil der aus Ladysmith ausgezogenen Colonne, jene 3000 auf Colenso hinuntergetriebenen Mann, sei dort auf ein feindseliges Corps gestoßen, aber schließlich fast kampflos nach Estcourt gelangt. Das ist es, was man sich hinter den dichten Vorhängen unserer hohen Militärcircles erzählt, Was daran wahr ist — wer könnte es genau feststellen! Aber die ganze Darstellung klingt so logisch, so wahrscheinlich, entspricht so ganz den gegebenen thatsächlichen Verhältnissen, daß sie außerordentlich viel für sich hat. Weshalb auch dies absolute Schweigen der Regierung, des Generalissimus in Capstadt und General Whites selbst? Auch die letzte, angeblich offizielle Meldung Bullers vom 7. dieses Monats erweist sich als gar nicht offiziell. Ein laufender Koffer überbrachte sie nach Eastcourt. Dort redigirte sie der Censor, überreichte den so rectificirten, wahrheitsgetreuen Bericht, wie bereits mitgeteilt, dem commandirenden General Wolfe Murray, der telegraphirte die Meldung nach Pietermaritzburg und von dort sandte sie der Gouverneur Natal an den Oberstcomandirenden Capstadts. — So kam sie an das Kriegsamt in London. Aber der überbringende Koffer hatte sich gleichzeitig in Eastcourt nach dem nächsten Telephonamt erkundigt und dort dem „Argus“ und der „Times“ Capstadts seinen eigenen Schlachtbericht telephonirt. Bei Namen und Ortschaften hielt er sich nicht auf, er beschrieb dafür aber um so „genauer“ den Dewdrop-Ritt Broedelhursts, dessen „fliegende Reiter“ durch die Büren dahin geschossen seien, wie ein „Zululane durch das Wasser“. An weiteren „Thatfachen“ wußte der gute Schwarze Nichts zu melden.

So entstand die „große Schlacht bei Ladysmith“. Der arme Koffer konnte unmöglich ahnen, daß sein Schlachtbericht über die ganze Erde flogen und den Telegraphenverwaltungen der civilisirten Welt viele Tausende einbringen werde.

Tageschronik.

— Ueber die **Aufkunft** und den **Aufenthalt** Ihrer **Kaiserlichen Majestäten** in **Sterniewice** schreibt der „Bapw. Az.“:

Am 28. October (9. November) um 1 Uhr 23 Minuten Nachmittags geruheten bei trüber, jedoch stiller und ziemlich warmer Witterung Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Erlauchten Kindern und dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch wohlbehalten in Sterniewice einzutreffen. Zugleich mit Ihren Kaiserlichen Majestäten trafen ein: das Hofräthin Fürstin Orbeliani, die Minister des Allerhöchsten Hofes Baron Fredericksz, des Auswärtigen Graf Murawiew, der Beweser des Ministeriums des Inneren Fägermeister Estrajagin, Generaladjutant Hesse, Generalmajor on suite Rydzewski, sowie der Warschauer General-Gouverneur Seine Durchlaucht Fürst A. K. Smeretinski und andere Personen. Der Zug näherte sich langsam der Plattform. Hier auf dem Perron der alten Bahnhof wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von der Großfürstin Maria Pawlowna und den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, sowie der anwesenden Generalität begrüßt. Der Empfang trug einen privaten Charakter. Nachdem Ihre Majestäten den Waggon verlassen hatten, hatte der Bercwalter des Fürstenthums Lovicz, Generalmajor Iwanow, das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin und den Erlauchten Kindern frische Blumenbouquets zu überreichen. Nach Begrüßung der Anwesenden und nachdem Seine Majestät den Ehrenrapport von dem Commandeur des Leibgardes-Manenregiments Seiner Majestät Generalmajor Baumgarten in Empfang genommen hatte, schritten Ihre Majestäten durch den Bahnhof und wurden im Park von einer Deputation der Stadt Sterniewice, welche der Warschauer Gouverneur Martynow vorstellte, begrüßt, wobei der örtliche Einwohner Górczi die Ehre hatte, Seiner Majestät Salz und Brod darzubringen. Darauf begrüßten Bauernmädchen in ihren malerischen Nationalkostümen Ihre Kaiserliche Majestät und brachten Allerhöchsterseits Bouquets dar. Darauf geruheten Ihre Majestäten und Hoheiten sich nach dem Palais zu begeben.

Am 28. October hatte die ganze Stadt ein festliches Aussehen, und Abends waren die Straßen und Häuser illumirt. Das Wetter war trübe, aber still und nicht kalt. Am folgenden Morgen blickte die Sonne heiter hinter Wolken hervor, aber nicht auf lange; der Himmel bezog sich von neuem mit Wolken und nur dann und wann zeigte sich die Sonne und ließ auf besseres Wetter hoffen. Pünktlich um 8 Uhr Morgens erfolgte die Allerhöchste Abfahrt zur Jagd in den Thierpark... Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruheten in offener Equipage zu fahren, darauf folgten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Maria Pawlowna und Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch, die Suite und die zur Jagd geladenen Personen.

Um zwölf Uhr kehrten die Erlauchten Personen mit den geladenen Gästen aus dem Thierpark zurück. Die Jagd war sehr glücklich gewesen: es waren ungefähr 400 Schüsse abgegeben worden. Während Ihre Majestäten auf der Jagd waren, machten die Erlauchten Kinder wohlbehalten eine Morgen-Spazierfahrt zu Wagen in der Nähe des Parks. Nach der Rückkehr von der Jagd fand im Schloß ein Frühstück statt, worauf der Ausbruch zur zweiten Jagd nach Pamientur, links von dem Wege nach Kawa, erfolgte. Unterwegs geruheten Ihre Majestäten die mit Fahnen geschmückte Stadt und eine mit Blumen, frischem Grün und Fahnen geschmückte Ehrenpforte zu passieren. Dann besuchten Ihre Majestäten die katholische Kirche, wo der Dekan Strzykowski unter Assistenz anderer Geistlicher in vollem Ernste Ihre Majestäten mit Kreuz und Weihwasser empfing und folgende Ansprache hielt:

Allerdurchlauchtigster, Allergrädigster Kaiser! Vor sieben Jahren hatte ich das Glück, Ihnen in Gott ruhenden Vater, den Sie als Erbe des Allrussischen Thrones zu begleiten geruheten, hier in dieser Kirche zu empfangen. Heute hat mir Gott neues Glück geschenkt, indem er es mir vergönnte, Eure Kaiserliche Majestät in demselben Gotteshaus als unsern gnädigen Monarchen zu begrüßen. In heißen Gebet ersuche ich vom Höchsten, daß er, der Allmächtige, der Herr der Herren und König der Könige, Eurer Kaiserlichen Majestät eine lange und glückliche Regierung schenke, in uns treuen Unterthanen aber die Gefühle der Ergebenheit für Eure Kaiserliche Majestät und das ganze Kaiserliche Haus stärke und festige.“

Die Jagd in Pamientur kam gleichfalls als glücklich bezeichnet werden. Gegen 5 Uhr Abends geruheten Ihre Majestäten auf demselben Wege durch die illuminierte Stadt nach dem Schloß von Sterniewice zurückzukehren, geleitet von den enthusiastischen, nicht enden wollenden Hurrahrufen des Volkes.

— Die **Petrifauer Gouvernements-Regierung** macht bekannt, daß die zum Transport von Arrestanten und Landstreichern bestimmte Transportsteuer für das künftige Jahr im Betrage von 17 Kopelen von jedem Rauchfang bestätigt und der Präsident der Stadt Lodz mit der Beitreibung der Steuer im Lauf des Januar 1900 beauftragt ist.

— **An den Herrn Polizeimeister** sind zahlreiche Anfragen von Hausbesitzern ergangen, wie sie bei der Miethe von Nachwächtern zu verfahren hätten, da der vom Inhaber des Nachwächterbureaus, dem Oberst Andzjanow, ihnen vorgeschlagene Miethscontract für sie zu unvorthellhaft sei. Infolge dessen macht der Herr Polizeimeister bekannt, daß es keineswegs zu den Pflichten des Polzes gehöre, eine Verständigung zwischen dem Hausbesitzer und dem Bureau des Herrn Andzjanow herbeizuführen, sondern daß die Polizei nur streng darauf achten wird, daß alle gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden, ohne sich darum zu kümmern, mit wem die Hausbesitzer ihre Verträge betrefFs Anstellung von Nachwächtern abschließen.

— **Militärisches.** Der „P. As.“ veröffentlicht folgende Mittheilungen:

I. Unter den jungen Leuten, die durch das Loos auf Grund ihrer Bildung mit den Rechten 1. Kategorie in den Militärdienst aufgenommen sind und das vorgeschriebene Examen für den Rang eines Reserve-Leutenanten bestanden haben, entsteht oft die Frage, ob sie nicht sofort nach Absolvirung des erwähnten Examens zur Ersatzreserve zu entlassen sind und ob sie nicht bis zu dieser Entlassung als Kandidaten für den Officiersrang irgend welche besonderen Rechte genießen? — Diese Frage ist durch den Allerhöchsten Befehl vom 10. Juni 1895 ganz definitiv dahin entschieden, daß die erwähnten jungen Leute, die die Prüfung für den Rang eines Reserve-Leutenanten absolvirt haben, der Entlassung zur Reserve nach Beendigung des obligatorischen zweijährigen Dienstes bei den Truppen unterliegen. Ebenso giebt die Absolvirung der Ergänzungsprüfung keinerlei neue Rechte vor Ablauf der obligatorischen Dienstzeit.

II. Bis hierzu finden sich in den Zeitungen Bekanntmachungen von Besitzern oder Inhabern von Rekruten-Anrechnungsquittungen, in denen sie ihre Bereitwilligkeit erklären, diese Quittungen jeder beliebigen Person gegen eine Geldentschädigung abzutreten. Insofern heißt es in dem auch noch zur Zeit in Kraft stehenden Reglement des Allerhöchsten Erlasses an den Dirigirenden Senat vom 1. Januar 1874 über die Einführung der allgemeinen Militärpflicht bezüglich der Rekruten-Quittungen: „Die Quittungen werden zur Anrechnung bei der Einberufung zur Ableistung der Militärpflicht nur für diejenige Person angenommen, auf deren Namen die Quittung eingetragen ist, oder aber für den leiblichen oder den Stiefbruder, oder den Better dieser Person.“ — Der angeführte ganz bestimmte Gesichtspunkt schließt jegliche Möglichkeit der Uebergabe einer Rekruten-Anrechnungsquittung der erwähnten Person an eine andere nicht mit ihr in dem angeführten Verwandtschaftsverhältniß stehende aus und sind daher Bekanntmachungen über den Verkauf solcher Quittungen an beliebige Personen offenbar nicht als ernst zu betrachten.

— Die Frage der Erbauung einer **Eisenbahn von Warschau nach Kalisz** wird am nächsten Donnerstag im Eisenbahn-Departement ihre definitive Entscheidung finden, und zwar liegen der zu diesem Zweck eingesetzten Special-Commission zwei Projekte vor. Das erste geht von der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn aus und plant eine Linie Warschau — Sogaczew — Lówicz — Lodz — Stradz — Kalisz, das zweite hat den Generalstabsobersst Tiefenhansen,

hinter dem eine Anzahl deutscher Kapitalisten steht, zum Autor und projectirt folgende Linie: Warschau — Sogaczew — Lówicz — Lodz (mit einer Seitenlinie nach Kuluszki) — Sieradz, von wo eine Linie nach Kalisz, eine zweite nach Wieruszow an der preussischen Grenze führen soll. Wie man sieht, ist der Unterschied zwischen den beiden Projekten kein sehr großer.

Mehrere hervorragende Einwohner des Kaiserlichen Gouvernements sowie Herr S. Bloch aus Warschau haben Einladungen erhalten, an den am Donnerstag stattfindenden Verhandlungen der Commission theilzunehmen.

— Die **Saftpflicht der Fabrikbesitzer** betrefFs der Unglücksfälle bei Arbeitern. Vom Finanzministerium wurde ein Gesetzproject, welches die Besitzer von Industrie-Etablissements zur Entschädigung ihrer Arbeiter oder Beamten für erlittene körperliche Beschädigungen oder Tod verpflichtet, ausgearbeitet und, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, den Börsencomitès und den Comitès des Handels und der Manufactur zugefandt. Von der Verantwortung sind die Fabrikbesitzer in dem Fall entbunden, wenn die Unglücksfälle sich durch äußere Zufälle, wie durch elementare Kräfte, die nicht vorhergesehen und verhütet werden konnten, zutrugen, oder wenn Verbrechen und Vergehen seitens solcher Personen, die nicht zum Personal derselben Fabrik gehören, oder vorbeachtete Handlungen anderer Arbeiter, die nicht aus dem Wesen der Arbeit in der Fabrik hervorgegangen, oder endlich ein böses Vorhaben des Verunglückten selbst dazu veranlassend waren. Hat der Verunglückte von Seiten des Fabrikbesizers außer dem Lohn in Geld noch Verpflegung (Quartier, Lebensmittel u. s. w.) erhalten, so soll der Werth der Verpflegung bei der Festsetzung der Entschädigungssumme in Betracht gezogen werden. Für einen Verunglückten, der überhaupt keinen Lohn bezog, oder einen, dessen Jahresbetrag unter 100 Rbl. ist, wird die Entschädigung auf 100 Rbl. bemessen. Die Ausheilung des Beschädigten oder Verstümmelten hat auf Rechnung des Fabrikbesizers im Fabrikkrankenhanse oder, je nach Wunsch des Arbeiters, auch in einer andern Heilanstalt zu erfolgen. Falls der Verunglückte eine regelrechte ärztliche Hilfe ablehnt, so verliert er völlig sein Recht auf Entschädigung. Bis die Entschädigungssumme festgesetzt sein wird, zahlt der Fabrikbesitzer dem Verunglückten in der Zeit seiner Kur 50 pCt. seines Lohnes. Sollte der Arbeiter in unmittelbarer Folge vom Unglücksfall oder auch nachdem er vorher seine Arbeitsfähigkeit ganz oder zum Theil verloren, sterben, so werden zu der Entschädigungssumme, abgesehen von den Kurkosten, noch Bestattungskosten in Höhe von 30 Rbl. für einen Erwachsenen und in Höhe von 15 Rbl. für einen Minderjährigen hinzugerechnet. Der Witwe oder dem Wittwer des oder der insolge eines Unglücksfalles Verstorbenen wird, falls die Person gesundheilig nicht im Stande ist, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, eine lebenslängliche Pension von nicht mehr als 30 pCt. des letzten Jahreslohnes des verstorbenen Gatten festgesetzt; aus demselben Anlaß erhält jedes der minderjährigen Kinder beiderlei Geschlechts eine Unterstützung von 15 pCt. des bezeichneten Jahreslohnes, wenn der Vater oder auch die Mutter noch am Leben ist, und 20 pCt., wenn Beide gestorben sind. Die Verwandten des Verstorbenen in aufsteigender Linie (Eltern und Großeltern) sowie die Waisen, die auf seine Kosten unterhalten wurden, haben das Recht, jedes Jahr eine Unterstützung im Betrage von nicht mehr als 15 pCt. des letzten Jahreslohnes des Verstorbenen zu erhalten. Beim Uebergehen des Etablissements in die Hände eines neuen Besitzers ist derselbe verpflichtet, die sämtlichen Unterstützungsleistungen fortzusetzen. Im Falle das Etablissement fallirt, werden alle die benannten Zahlungen zu Schulden erster Kategorie gezählt. Zum Antrag auf Entschädigung wird ein Jahr Frist gelassen, vom Tage des Unglücks oder dem Tage, wo der Verunglückte die Bescheinigung über seine Verletzung erhielt, an gerechnet.

— **Feuer.** In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag entstand in dem an der Nikolaistraße unter Nr. 53 belegenen Richter'schen Hause unter dem Dache ein Brand, der von der zu Hilfe gerufenen und sofort erschienenen stabilen Abtheilung des zweiten Zuges bald gelöscht wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend.

— Unsere Fabrikanten befinden sich gegenwärtig in einer nicht beneidenswerthen Lage. Die Lager sind gefüllt, der Absatz ist schwach, die Preise sind gedrückt und die **Rohmaterialien steigen.** So ist beispielsweise die Baumwolle in den letzten Tagen wieder erheblich theurer geworden und die Schafwolle steht ebenfalls hoch im Preise. Und dabei lauten die Berichte von den ausländischen Baumwollmärkten derart, daß man auf eine weitere Vertheuerung gefaßt sein muß.

— **Personalarbeit.** Der Beamte der Kanzlei des Lodzer Polizeimeisters Collegiensecretär Stanislaw Borowicki ist zum Bürgermeister der Stadt Pizogow ernannt.

— **Sitationen.** Im Local des Friedensrichters-Plenums kommen am 15. Januar 1900 folgende Immobilien zu öffentlichem Verkauf:

1) 37 unbebaute Plätze zwischen der Nikolajewska- und Widzewska- Straße an der neu projectirten Straße gelegen, Abraham Kaplan, Igel Hiller, Mojchel Bendermacher, Julius Kunkel, Josef Jargowski, Mojchel Dfstein, Herich Berger, Jakob Jaskowicz, Dydje Jargowski, Gozgel Dfstein, Mojchel Kleimlehrer, Difer Kerstein und Johann Sturm gehörig, auf Antrag von S. Szamanski (21,084 Rbl.), abgeschätzt auf je 1000 Rbl.

2) Das Lodzer Immobilien Nr. 47, an der Schulgasse gelegen, Herich und Dwoire Ekwenski und Michael und Klwke Krzyzgel gehörig, auf Antrag von Leibus Habergriß (900 Rbl.). Die Licitation beginnt mit der Summe von 7500 Rbl.

Am 4. (16.) Januar:
3) Das Lodzer Immobilien Nr. 1258a an der Polnastraße gelegen, Adolf Wagner und Wanda, Hugo und Alma Urich gehörig, befehrt die Theilung unter die Mitbesitzer. Die Licitation beginnt mit der Summe von 1500 Rbl.

— Um weitere Kreise für die **erste Arbeiterbewerbsanstalt** zu interessiren, hat die Vorsitzende des Comitès Frau Bóscielica angeordnet, daß allmonatlich zwei Sitzungen des Comitès und zwar an jedem zweiten Freitage, Nachmittags 5 Uhr im Armenhause stattfinden sollen, an welchen sich alle, die sich für diese humane Anstalt interessiren, Theil nehmen können. Bemerkelt sei hierbei, daß gegenwärtig ungefähr 300 Mittage à 2 Kop. pro Kind verabreicht werden. Daß dieser Betrag die Kosten nicht deckt, ist selbstverständlich, und deshalb wäre das Comitee für Naturalzuwendungen an Kartoffeln, Kraut, Erbsen u. s. sehr dankbar.

— Der **Direktor der Lodzer Commerzschule** ersucht uns, bekannt zu machen, daß er seine Sprechstunden von Mittwoch und Sonnabend auf Dienstag und Freitag 3—4 Uhr Nachmittags verlegt hat.

— Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß zur **Regelung der Hinterlassenschaft** folgender Personen der 1. (14.) Mai 1900 angelegt ist:

1) Wilhelm Dákar Bando, gestorben in Zgierz am 14. October 1899, Gläubiger der Summen von 2500 und 1500 Rbl., eingetragen auf der Zgierzer Immobilien Nr. 89;
2) Berthold Doering, gestorben in Lodz den 12. November 1898, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1188 b;
3) Gottlieb Kühn, gestorben in Lodz den 8. October 1899, Gläubiger der Summe von 28,000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 435;
4) Julius und Julie Buhle, gestorben in Lodz den 1. Oct. 1896, bez. 27. Febr. 1894, Mitbesitzer der Lodzer Immobilien Nr. 596, 694 und 707;
5) Andreas Wilke, gestorben in Lodz den 5. August 1895, Gläubiger der Summe von 4000 Rbl., eingetragen auf den Lodzer Immobilien Nr. 803 ga und 641;
6) Johann Wilke, gestorben in Lodz den 5. Juni 1899, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 641;

7) Eduard Gaentjchel, gestorben in Lodz den 14. Sept. 1899, Mitbesitzer der Lodzer Immobilien Nr. 270 c und 270 add und Mitgläubiger der Summe von 850 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 754;
8) Ghana Sure Frischmann, gestorben in Lodz den 7. Januar 1899, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 769.
Ferner der 1. (14.) Februar 1900:
1) Gustav Adolf Zentsch, gestorben in Gehwald (Sachsen) am 10. Juli 1891, Gläubiger der Summe von 150 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 535;
2) Wilhelm Landau, gestorben in Warschau den 30. März 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1395;
3) Bisichel Herschlowitsch, gestorben in Lodz den 17. Mai 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 507 und Gläubiger der Summe von 7730 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 1402 und 21 aa;
4) Gottlieb Ekmann, gestorben in Lodz den 10. Februar 1896, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 821 k;
5) Adolf Büschel, gestorben in Lodz den 8. October 1896, Gläubiger der Summe von 10,000 Rbl., eingetragen auf den Lodzer Immobilien Nr. 843 s;
6) Katharina Zakrzewska, gestorben den 16. April 1898, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 957;
7) Anton Schimmer, gestorben den 23. März 1899, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 789 pp;
8) Leib Wigblum, gestorben in Gdnwo den 9. März 1877, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 639;
9) Schlama Friedmann, gestorben in Lodz den 16. Mai 1894, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 452 f an der Segelianastraße;
10) Acha Kurz, geb. Collowit, gestorben in Lodz den 22. Juni 1898, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 1403;
11) Riwa Rogacz, gestorben in Lodz den 18. Juni 1885, Mitgläubigerin der Summe von 3000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 181;
12) Cywie Salzberg, gestorben in Lodz den 15. August 1897, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 65 a;
13) Johann Wilke, gestorben in Lodz den 5. Juni 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 803 ga.

— **Neuer Stempelsteuer-Ustaw.** Nach dem neuen im Finanzministerium ausgearbeiteten Stempelsteuer-Ustaw sind auf alle von Privatpersonen unter sich abgeschlossenen Acte Stempelmarken in der Weise aufzukleben, daß mit dem Text der Acte oder der Unterschrift wenigstens eines der Contrahenten alle Marken durchgeschrieben werden. Die Durchschrift soll eine Bedeutung für die ganze Acte und nicht nur für die Person allein, in deren Händen die Acte sich befindet, einschließen. Diese Regel gilt nicht für den Fall,

hinter dem eine Anzahl deutscher Kapitalisten steht, zum Autor und projectirt folgende Linie: Warschau — Sogaczew — Lówicz — Lodz (mit einer Seitenlinie nach Kuluszki) — Sieradz, von wo eine Linie nach Kalisz, eine zweite nach Wieruszow an der preussischen Grenze führen soll. Wie man sieht, ist der Unterschied zwischen den beiden Projekten kein sehr großer.

Mehrere hervorragende Einwohner des Kaiserlichen Gouvernements sowie Herr S. Bloch aus Warschau haben Einladungen erhalten, an den am Donnerstag stattfindenden Verhandlungen der Commission theilzunehmen.

Die Saftpflicht der Fabrikbesitzer betrefFs der Unglücksfälle bei Arbeitern. Vom Finanzministerium wurde ein Gesetzproject, welches die Besitzer von Industrie-Etablissements zur Entschädigung ihrer Arbeiter oder Beamten für erlittene körperliche Beschädigungen oder Tod verpflichtet, ausgearbeitet und, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, den Börsencomitès und den Comitès des Handels und der Manufactur zugefandt. Von der Verantwortung sind die Fabrikbesitzer in dem Fall entbunden, wenn die Unglücksfälle sich durch äußere Zufälle, wie durch elementare Kräfte, die nicht vorhergesehen und verhütet werden konnten, zutrugen, oder wenn Verbrechen und Vergehen seitens solcher Personen, die nicht zum Personal derselben Fabrik gehören, oder vorbeachtete Handlungen anderer Arbeiter, die nicht aus dem Wesen der Arbeit in der Fabrik hervorgegangen, oder endlich ein böses Vorhaben des Verunglückten selbst dazu veranlassend waren. Hat der Verunglückte von Seiten des Fabrikbesizers außer dem Lohn in Geld noch Verpflegung (Quartier, Lebensmittel u. s. w.) erhalten, so soll der Werth der Verpflegung bei der Festsetzung der Entschädigungssumme in Betracht gezogen werden. Für einen Verunglückten, der überhaupt keinen Lohn bezog, oder einen, dessen Jahresbetrag unter 100 Rbl. ist, wird die Entschädigung auf 100 Rbl. bemessen. Die Ausheilung des Beschädigten oder Verstümmelten hat auf Rechnung des Fabrikbesizers im Fabrikkrankenhanse oder, je nach Wunsch des Arbeiters, auch in einer andern Heilanstalt zu erfolgen. Falls der Verunglückte eine regelrechte ärztliche Hilfe ablehnt, so verliert er völlig sein Recht auf Entschädigung. Bis die Entschädigungssumme festgesetzt sein wird, zahlt der Fabrikbesitzer dem Verunglückten in der Zeit seiner Kur 50 pCt. seines Lohnes. Sollte der Arbeiter in unmittelbarer Folge vom Unglücksfall oder auch nachdem er vorher seine Arbeitsfähigkeit ganz oder zum Theil verloren, sterben, so werden zu der Entschädigungssumme, abgesehen von den Kurkosten, noch Bestattungskosten in Höhe von 30 Rbl. für einen Erwachsenen und in Höhe von 15 Rbl. für einen Minderjährigen hinzugerechnet. Der Witwe oder dem Wittwer des oder der insolge eines Unglücksfalles Verstorbenen wird, falls die Person gesundheilig nicht im Stande ist, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, eine lebenslängliche Pension von nicht mehr als 30 pCt. des letzten Jahreslohnes des verstorbenen Gatten festgesetzt; aus demselben Anlaß erhält jedes der minderjährigen Kinder beiderlei Geschlechts eine Unterstützung von 15 pCt. des bezeichneten Jahreslohnes, wenn der Vater oder auch die Mutter noch am Leben ist, und 20 pCt., wenn Beide gestorben sind. Die Verwandten des Verstorbenen in aufsteigender Linie (Eltern und Großeltern) sowie die Waisen, die auf seine Kosten unterhalten wurden, haben das Recht, jedes Jahr eine Unterstützung im Betrage von nicht mehr als 15 pCt. des letzten Jahreslohnes des Verstorbenen zu erhalten. Beim Uebergehen des Etablissements in die Hände eines neuen Besitzers ist derselbe verpflichtet, die sämtlichen Unterstützungsleistungen fortzusetzen. Im Falle das Etablissement fallirt, werden alle die benannten Zahlungen zu Schulden erster Kategorie gezählt. Zum Antrag auf Entschädigung wird ein Jahr Frist gelassen, vom Tage des Unglücks oder dem Tage, wo der Verunglückte die Bescheinigung über seine Verletzung erhielt, an gerechnet.

Feuer. In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag entstand in dem an der Nikolaistraße unter Nr. 53 belegenen Richter'schen Hause unter dem Dache ein Brand, der von der zu Hilfe gerufenen und sofort erschienenen stabilen Abtheilung des zweiten Zuges bald gelöscht wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Unsere Fabrikanten befinden sich gegenwärtig in einer nicht beneidenswerthen Lage. Die Lager sind gefüllt, der Absatz ist schwach, die Preise sind gedrückt und die Rohmaterialien steigen. So ist beispielsweise die Baumwolle in den letzten Tagen wieder erheblich theurer geworden und die Schafwolle steht ebenfalls hoch im Preise. Und dabei lauten die Berichte von den ausländischen Baumwollmärkten derart, daß man auf eine weitere Vertheuerung gefaßt sein muß.

Personalarbeit. Der Beamte der Kanzlei des Lodzer Polizeimeisters Collegiensecretär Stanislaw Borowicki ist zum Bürgermeister der Stadt Pizogow ernannt.

Sitationen. Im Local des Friedensrichters-Plenums kommen am 15. Januar 1900 folgende Immobilien zu öffentlichem Verkauf:

37 unbebaute Plätze zwischen der Nikolajewska- und Widzewska- Straße an der neu projectirten Straße gelegen, Abraham Kaplan, Igel Hiller, Mojchel Bendermacher, Julius Kunkel, Josef Jargowski, Mojchel Dfstein, Herich Berger, Jakob Jaskowicz, Dydje Jargowski, Gozgel Dfstein, Mojchel Kleimlehrer, Difer Kerstein und Johann Sturm gehörig, auf Antrag von S. Szamanski (21,084 Rbl.), abgeschätzt auf je 1000 Rbl.

Das Lodzer Immobilien Nr. 47, an der Schulgasse gelegen, Herich und Dwoire Ekwenski und Michael und Klwke Krzyzgel gehörig, auf Antrag von Leibus Habergriß (900 Rbl.). Die Licitation beginnt mit der Summe von 7500 Rbl.

Am 4. (16.) Januar: Das Lodzer Immobilien Nr. 1258a an der Polnastraße gelegen, Adolf Wagner und Wanda, Hugo und Alma Urich gehörig, befehrt die Theilung unter die Mitbesitzer. Die Licitation beginnt mit der Summe von 1500 Rbl.

Um weitere Kreise für die erste Arbeiterbewerbsanstalt zu interessiren, hat die Vorsitzende des Comitès Frau Bóscielica angeordnet, daß allmonatlich zwei Sitzungen des Comitès und zwar an jedem zweiten Freitage, Nachmittags 5 Uhr im Armenhause stattfinden sollen, an welchen sich alle, die sich für diese humane Anstalt interessiren, Theil nehmen können. Bemerkelt sei hierbei, daß gegenwärtig ungefähr 300 Mittage à 2 Kop. pro Kind verabreicht werden. Daß dieser Betrag die Kosten nicht deckt, ist selbstverständlich, und deshalb wäre das Comitee für Naturalzuwendungen an Kartoffeln, Kraut, Erbsen u. s. sehr dankbar.

Der Direktor der Lodzer Commerzschule ersucht uns, bekannt zu machen, daß er seine Sprechstunden von Mittwoch und Sonnabend auf Dienstag und Freitag 3—4 Uhr Nachmittags verlegt hat.

Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß zur Regelung der Hinterlassenschaft folgender Personen der 1. (14.) Mai 1900 angelegt ist:

1) Wilhelm Dákar Bando, gestorben in Zgierz am 14. October 1899, Gläubiger der Summen von 2500 und 1500 Rbl., eingetragen auf der Zgierzer Immobilien Nr. 89;
2) Berthold Doering, gestorben in Lodz den 12. November 1898, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1188 b;
3) Gottlieb Kühn, gestorben in Lodz den 8. October 1899, Gläubiger der Summe von 28,000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 435;
4) Julius und Julie Buhle, gestorben in Lodz den 1. Oct. 1896, bez. 27. Febr. 1894, Mitbesitzer der Lodzer Immobilien Nr. 596, 694 und 707;
5) Andreas Wilke, gestorben in Lodz den 5. August 1895, Gläubiger der Summe von 4000 Rbl., eingetragen auf den Lodzer Immobilien Nr. 803 ga und 641;
6) Johann Wilke, gestorben in Lodz den 5. Juni 1899, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 641;

Eduard Gaentjchel, gestorben in Lodz den 14. Sept. 1899, Mitbesitzer der Lodzer Immobilien Nr. 270 c und 270 add und Mitgläubiger der Summe von 850 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 754;
Ghana Sure Frischmann, gestorben in Lodz den 7. Januar 1899, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 769.
Ferner der 1. (14.) Februar 1900:

Gustav Adolf Zentsch, gestorben in Gehwald (Sachsen) am 10. Juli 1891, Gläubiger der Summe von 150 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 535;
Wilhelm Landau, gestorben in Warschau den 30. März 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1395;
Bisichel Herschlowitsch, gestorben in Lodz den 17. Mai 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 507 und Gläubiger der Summe von 7730 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 1402 und 21 aa;
Gottlieb Ekmann, gestorben in Lodz den 10. Februar 1896, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 821 k;
Adolf Büschel, gestorben in Lodz den 8. October 1896, Gläubiger der Summe von 10,000 Rbl., eingetragen auf den Lodzer Immobilien Nr. 843 s;
Katharina Zakrzewska, gestorben den 16. April 1898, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 957;
Anton Schimmer, gestorben den 23. März 1899, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 789 pp;
Leib Wigblum, gestorben in Gdnwo den 9. März 1877, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 639;
Schlama Friedmann, gestorben in Lodz den 16. Mai 1894, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 452 f an der Segelianastraße;
Acha Kurz, geb. Collowit, gestorben in Lodz den 22. Juni 1898, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 1403;
Riwa Rogacz, gestorben in Lodz den 18. Juni 1885, Mitgläubigerin der Summe von 3000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 181;
Cywie Salzberg, gestorben in Lodz den 15. August 1897, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 65 a;
Johann Wilke, gestorben in Lodz den 5. Juni 1899, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 803 ga.

Neuer Stempelsteuer-Ustaw. Nach dem neuen im Finanzministerium ausgearbeiteten Stempelsteuer-Ustaw sind auf alle von Privatpersonen unter sich abgeschlossenen Acte Stempelmarken in der Weise aufzukleben, daß mit dem Text der Acte oder der Unterschrift wenigstens eines der Contrahenten alle Marken durchgeschrieben werden. Die Durchschrift soll eine Bedeutung für die ganze Acte und nicht nur für die Person allein, in deren Händen die Acte sich befindet, einschließen. Diese Regel gilt nicht für den Fall,

wenn an der Abschließung der Acte auch Amts-
personen oder Behörden theilnehmen.
— Als Ergänzung der Meldungen über den
Uebergang der **Zwangsrod-Dombrowo-
Eisenbahnlinie** an die Krone mit dem Beginn
des nächsten Jahres kann noch mitgetheilt werden,
daß der Kauf, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet,
der Linie von der Krone im Princip schon be-
schlossen ist. Es ist aber noch nicht festbeschlossen,
wer sich mit der Exploitation der Bahn befassen
wird — die Kronsverwaltung oder die Warschau-
Wiener Eisenbahn, deren Verwaltung an das
Ministerium der Begecommunication ein entspre-
chendes Gesuch gerichtet hat.

— **Thalia-Theater.** In dem „Probe-
fuß“ von Miłłóer lernten wir am Sonntag
eines der jüngeren Werke dieses fruchtbaren Com-
ponisten kennen, das sich seinen anderen Operetten
ebenbürtig anschließt. Die Musik ist in ihrer
Erfindung nicht originell, sie weist frappante An-
klänge an die „Sieben Schwaben“ und andere be-
kannte Werke auf, vermeidet aber glücklich das
allzu starke Dominiren des Walzerhythmus und
hört sich, unterstützt von geschmackvoller Instrumen-
tation — einem bewährten Vorzug Miłłóers —
sehr angenehm an, hinterläßt jedoch keinen nach-
haltigen Eindruck. Der Melodienreichtum des
Stückes ist nicht groß, und nur wenige Stellen,
wie z. B. das Lied „Einmal ist keinmal“, fallen
gleich beim ersten Hören ins Ohr und prägen sich
dem Gedächtniß ein.

Das Libretto strözt von guten und schlechten
Witzen und ist im Ganzen recht amüsant, die
Fabel ziemlich originell erfunden.

Die Aufführung war abgesehen von einigen
kleinen Schwankungen zwischen Gesang und Accom-
pagnement, eine recht gelungene. Im Vordergrund
des Interesses steht die Figur des Uhrmachers
Hans Pfeiffel, die in Herrn Steмпel einen
vortrefflichen Vertreter gefunden hatte, der mit
Erfolg bemüht war, dem in seiner Rolle vor-
herrschenden komischen Element zu vollster Wir-
kung zu verhelfen. Eine ebenso meisterhafte Leistung
bot Fr. Burkhart als Brenel, die mit ihrer
glockenreinen, frischen Stimme und der Grazie
ihrer Bewegungen Auge und Ohr des Zuschauers
gefangen nahm. Gut war auch Fr. Dpel in
der nicht sehr umfangreichen Rolle der Prinzessin
Leonore. Herr Stein als Prinz Dietrich er-
freute durch seinen ausdrucksvollen Gesang, ent-
wickelte in den hohen Lagen eine ungeahnte Kraft
und füllte auch in schauspielerischer Beziehung,
wenn man von einer gewissen Schwerehaftigkeit der
Bewegungen absteht, seinen Platz zur Zufrieden-
heit aus. Zu erwähnen sind ferner noch die
Leistungen der Damen v. Medwiz (Herzogin)
und Walden (Oberhofmeisterin) und der Her-
ren Fremont (Graf Pizzi) und Walden
(Oberst Rodomonte), die sämtlich ihrer Aufgabe
durchaus gerecht wurden.

Die neue Operette fand bei dem zahlreich
erschienenen Publikum eine sehr beifällige Auf-
nahme und dürfte wohl noch einige Wiederholun-
gen erleben.

— **Der musikalische Familienabend,**
den eine Anzahl von Schülern und Freunden des
Herrn Chorleiters Anton Wirth am Sonnabend
im Helenehof veranstaltete, war außerordentlich
zahlreich besucht und nahm einen für alle Theile
sehr befriedigenden Verlauf. Mit Rücksicht auf
das Tanzkränzchen, das sich an die musikalischen
Aufführungen angeschlossen, war für die letzteren dies-
mal kein sehr umfangreiches Programm zusammen-
gestellt worden, das jedoch an Vielseitigkeit nichts
zu wünschen übrig ließ. Chorgesang, vierhändiges
Klavierpiel, Soloquartett, Quett und Vierzehnertrio
wechselten einander ab und wurden mit viel Bei-
fall aufgenommen. Den Schluß bildete die Auf-
führung einer humoristischen Scene, die in
äußerst komischer Weise schilderte, wie ein deutscher
Schuhmacher mit vier schwarzen in Kamerun
den ersten Männergesang-Berein gründet. Darauf
erschien das Streichorchester des Felaterinburgschen
Infanterie-Regiments und spielte zum Tanz, der
sich unter lebhafter Beteiligung der Anwesenden
bis in die Morgenstunden ausdehnte. Mit dem
Bewußtsein, einen Abend vergnügt und genüßlich
verbracht zu haben, verließen die Festtheilnehmer
Helenehof.

— **Das elektrische Licht zur Heilung
von Bleivergiftungen.** In England beschäftigt
sich nicht nur der Verzehtand, sondern auch die
Regierung seit längerer Zeit mit der Frage, wie
den Bleivergiftungen im Töpfereibetriebe abzu-
helfen sei. Es sind in den letzten Jahren außer-
ordentlich zahlreiche Erkrankungen und auch
Todesfälle aus solchen Anlässen eingetreten. Ein
Eingreifen der Gesetzgebung ist allerdings zu
erwarten, jedoch hat man ärztlicherseits eine solche
Maßregel nicht abwarten wollen, sondern sich
einer neuen Art der Behandlung der fürchterlichen
Krankheit zugewandt. Bisher hat man in der
Stadt Wolverhampton 30 — 40 Fälle von
Bleivergiftung durch elektrisches Licht zu heilen
versucht und mit elektrischen Bädern angeblich
ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Nach einem
Berichte des pariser „Electricien“ konnten 3/4 der
Kranken als geheilt entlassen werden, darunter
solche, die bereits als verloren galten.

— **Zum bevorstehenden Sternschnuppen-
fall.** Prof. Glasenapp hielt dieser Tage in der Ve-
tersburger Universität eine Vorlesung über den in
dieser Woche zu erwartenden Sternschnuppenfall.
Dieser Sternschnuppenfall, den man nach dem
Sternbilde, aus dem er austrahlt, Leonidenfall nennt,
steht, wie wir schon unlängst berichteten, in
enger Beziehung zu dem Kometen I von 1866,
ja es ist wahrscheinlich, daß er sich in unbekannter
Zeit von diesem abgelöst hat. Man weiß aber nicht

genau, wie weit dieser Komet von dem Haupt-
schwarm der Sternschnuppen in der gemeinsamen
Bahn beider entfernt ist, möglicherweise stecht der
Komet sogar in einem Theile des Hauptschwarms,
nämlich an der Spitze desselben, und letzterer zieht
auf dem Umfange der Bahn hinter dem Kometen
her. Außerdem geht vielleicht ein kleiner, wenig
reicher Schwarm dem Kometen voraus, und
ebenso folgt in weitem Abstande ein kleiner
Schwarm.

Schon Alexander Humboldt — so begann
Prof. Glasenapp seinen interessanten Vortrag —
beobachtete im Jahre 1799 in Südamerika, in
der Nacht vom 11. bis zum 12. November einen
reichlichen Sternschnuppenfall. Nach Aussagen der
örtlichen Bewohner war dieses Phänomen vor 33
Jahren (1766) bereits beobachtet worden. Genau
33 Jahre später, am 12.—13. November 1833
wurde der Sternfall wieder beobachtet (300,000
in einer Stunde) und 1866 wiederholte sich die
Erscheinung. Jetzt ist sie wieder fällig.

Bisherige Beobachtungen haben herausgestellt,
daß die Erscheinung in einer Höhe von 50—200
Werk über der Erdoberfläche vor sich geht;
die Bewegung der Sternschnuppen erfolgt mit
einer Geschwindigkeit von 70 Werk in der Se-
cunde.

Der Professor stellte eine durch diesen Stern-
schnuppenfall für die Erde erwachende Gefahr ka-
tegorisch in Abrede. Bisher sind in den Annalen
überhaupt nur zwei Fälle von Unglücksfällen durch
Meteorite: in China und in Mexico bekannt ge-
worden.

Blitzschläge seien unendlich gefährlicher in
dieser Beziehung; werden doch beispielsweise in
Frankreich allein bis 90 Personen jährlich durch
diese elektrischen Entladungen in unserer Atmo-
sphäre getödtet.

— Wir machen unseren geehrten Abonnenten
die ergebene Mittheilung, daß wir unseren Aus-
trägern die **Abonnements-Quittungen für
das vierte Quartal** übergeben haben, und bit-
ten um geneigte Honorirung derselben.

— **Unbestellbare Postfächer:**
I. Rekomandirte Briefe: Neu-
mann aus Kiew, M. Weintrub und Senke, beide
aus Warschau, W. Slomkowski aus Desja, M.
Thomalech aus Ruda-Guzowska, A. Bartofjak aus
Ustka, G. Weinberg aus Nowo-Alexandria, S.
Peltin aus Lopunka, M. Kowicki aus Pinsk;
II. Gewöhnliche Briefe: M. Kohn,
S. Geyzewski, G. Danziger und R. Martowicz,
sämmlich aus Warschau, R. Dombrowska aus
Wien, R. Appelbaum aus Rischniew, L.
Kapmann und R. Stamm, beide aus Berlin,
W. Galowos, Stadtbrief, J. Berger aus dem
Postwaggon, W. S. Schütz aus Petersburg, E. Z.
Zitron und A. Schidel, beide aus Oesterreich, W.
Weinberg aus Amerika, G. Bartisch aus Petrikau,
G. Grob aus Deutschland;
III. Offene Briefe: M. Mochlewicz
aus Dpoczn, M. A. Schapiro aus Minsk, J.
Friedmann und B. Stamm, beide aus Warschau,
A. Thorenberg aus Petrikau, Poddielecki aus
Petersburg, Sch. Schates aus dem Postwaggon,
S. Borowska aus Krakau, E. Schydrowski aus
Pinczew, Rutkowska aus Deutschland, E. Macie-
jewski aus dem Postwaggon;
IV. Banderolirte Sendung: Dr.
Sonnenberg aus Moskau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. November. Die Meldung,
daß der Staatssecretär Graf von Bülow den
Kaiser Wilhelm auf der Reise nach England be-
gleiten wird, können wir entgegen allen An-
zeigungen auf das bestimmteste aufrecht erhal-
ten. Soll auch trotz dieser Disposition dem Be-
suche des Kaisers bei der Königin Victoria der
private Charakter gewahrt bleiben, so kann doch
die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden,
daß bei dieser Gelegenheit auch Fragen der aus-
wärtigen Politik an den Kaiser herantreten. Für
diesen Fall ist es begrifflich, wenn der Kaiser
Gewicht darauf legt, den Staatssecretär des
Auswärtigen Amtes an seiner Seite zu ha-
ben.

Berlin, 11. November. In der heutigen
zwischen dem Vorsitzenden des Centralcomités der
deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und der in
diesem befindlichen Vertreter der einzelnen deut-
schen Landesvereine abgehaltenen Besprechung wur-
de beschloffen, alle deutschen Landesvereine zur Ver-
anstaltung von Sammlungen für die deutsche
Hilfsbereitschaft unter dem Rothen Kreuz im
Transvaal-Kriege aufzufordern.

Glah, 11. November. Bei Gersdorsf wurde die 20jährige Dienstmagd
Ailig aus Schlegel ermordet aufgefunden. Der
Schädel ist total zertrümmert. Der Mord wurde
anscheinend auf der Chaussee verübt und dann die
Leiche in den Wald geschleppt. Von dem Thäter
fehlt jede Spur.

Samburg, 11. November. Die Polizei
verhaftete einen vierzehnjährigen Knaben aus
Nordhausen, welcher seiner Mutter mit achthundert
Mark durchgegangen war, um nach Transvaal zu
gehen und gegen die Engländer zu kämpfen. Er
bewaffnete sich bis an die Zähne und machte sich
beritten. Als das Geld ausging, wollte er das
Pferd verkaufen, wobei er der Polizei in die
Hände fiel.

Kassel, 11. November. Die Hochstapler-
und Eindrednerbande, bestehend aus drei Männern,
welche in Kassel, Mainz, Worms und anderen
Städten größere Einbrüche ausgeführt haben, und

auf deren Ergreifung eine Belohnung ausge-
setzt war, ist in Darmstadt dingfest gemacht wor-
den.

Paris, 11. November. In Montmorency
starb der siebzigjährige Charles Bagny, der vom
Jahre 1863 bis 1865 Ministerpräsident des Kö-
nigs Kamehamba von den Hawaii-Inseln und Re-
formator jenes Inselreichs gewesen war. Seit dem
Kriege war er in Paris als erfolgreicher Schrift-
steller thätig.

London, 11. November. Der Besuch des
deutschen Kaisers fährt fort, hier den Gegenstand
alles abforbirenden Interesses zu bilden. Von
vielen Seiten wird vorgeschlagen, der Lord-Mayor
solle den Kaiser zum Mansion-Hause einladen,
und die City solle ihm einen großartigen öffent-
lichen Empfang bereiten. Man erwartet, daß der
Lord-Mayor Schritte hierzu ergreifen werde.

London, 11. November. Amtlich wird
gemeldet, daß der Dampfer „Maor“ mit den
Generalsstabsofficieren des nach Afrika entsandten
Armee-corps an Bord heute früh in Capstadt ein-
getroffen ist.

London, 11. November. Aus Pietermaritz-
burg wird gemeldet, Oberst Schiel und Willhener
haben brieflich ihren Dank für die ihnen und an-
deren gefangenen Boeren zu Theil gewordene freund-
liche Behandlung ausgedrückt. Die Regierung hat
diese Briefe veröffentlicht. — Aus Ladysmith
verlautet in Bestätigung früherer Meldungen,
die Frauen dortselbst weigerten sich ein-
stimmig, Zouberts Anerbieten anzunehmen
und sich unter den Schutz seiner Kanonen zu
begeben. In ihrer Versammlung herrschte volle
Begeisterung und endete mit dem Absingen der
englischen Nationalhymne. Die Einwohner wohnen
jetzt unter bombensicheren Schuppen. Die Lage ist
die, daß die Boeren fortwährend bombardiren und
auf ihre schweren Geschütze vertrauen, um die Ca-
pitulation zu erzwingen, während White jede Ge-
legenheit zu Ausschüßen benützt. Im Hotel des
Commandanten von Stewart, Generals Murray,
wurden zwei Kisten Dynamit entdeckt. Eine Un-
tersuchung ist eingeleitet.

London, 11. November. Der Correspon-
dent des Daily Chronicle in Kapstadt telegraphirt
von Montag, australische Lancers seien zu den 5.
Lancers befohlen und auf dem Wege zur Front.

London, 11. November. Aus Windsor
wird gemeldet, daß der Bürgermeister Barber und
der Stadtrath die umfangreichsten Vorbereitungen
für den Empfang Kaiser Wilhelms treffen. Die
Straßen bis zur langen Allee im Schlosspark
werden festlich decorirt und mit Truppen besetzt
werden. Eine Ehrenwache wird auf dem Bahn-
hof postirt. Nach Ankunft des Zuges wird der
Bürgermeister der Kaiserin in den königlichen
Bahnhofsräumen ein Bouquet überreichen. Das
Kaiserpaa wird in einer königlichen Equipage
nach dem Schloß fahren. Am Einfahrtsportal
der Königin zwischen dem Cor- und dem Lan-
caster-Thurme wird es von der Ehrenescorte
der Leibgarde nach dem großen Schloßviereck geleit-
et. Auch der Flottenempfang in Portsmouth dürfte
imposant werden. Außer den schon angegebenen
Schiffen erhielt noch das Wachtschiff zu Pantry
„Colossus“ Befehl, zum Empfang nach Portsmouth
zu gehen. Ferner soll eine Flotille von Torpedo-
booten sich dem Empfangsgeschwader anschließen.

London, 11. November. Das Reut.
Bur“ meldet aus Durban vom 6. d. Mts. Prinz
Christian Victor von Schleswig-Holstein, der En-
kel der Königin Victoria, ist hier eingetroffen und
in das Innere weitergegangen.

Belgrad, 11. November. Aus Alt-Ser-
bien kommt die Nachricht, daß auch in der Umge-
gend von Priskina sich die Albanesen gegen die
türkischen Behörden auflehnen und die christliche
Bevölkerung bedrohen.

Sofia, 11. November. Das bulgarische
Amtsblatt hat gestern das Rekrript des Fürsten Ferdi-
nand veröffentlicht, in dem er der Regierung für ihre
Maßnahmen zur Befreiung des Landes aus der
finanziellen Krise seine Befriedigung ausdrückt
und ankündigt, daß er auf die Hälfte der nächst-
jährigen Civilliste verzichte. Der Agence de Bul-
garie“ zufolge machte diese Verzichtleistung des
Fürsten im Lande großen Eindruck.

New-York, 11. Bei der Station Eaffale
entgleiste gestern ein Personenzug der Michigan-
Centralbahn, wobei 32 Personen getödtet und 60
verwundet wurden.

Telegramme.

Prag, 12. November. „Pravost Noviny“
wendet sich gegen die Demonstrationen und Excesse
auf dem Lande, denen das Tschechenvolk als solches

und dessen Berather fernständen, und führt aus,
die Staatsbehörden würden schwer gegen die Pflicht
sündigen, wenn sie dagegen nicht aufs Energischste
aufträten. Die gewaltsame Antastung des Eigentums
der österreichischen Staatsbürger könne ebenso wenig
eguldet werden, wie das Aufheben gegen die
militärische Disciplin. Das Blatt stellt fest, daß
die Widerleglichkeiten bei Controlversammlungen
nur auf dem Lande und nicht in der Hauptstadt
vorkämen, weil dies für gewisse Agitatoren be-
quemer und ungefährlich sei, und appellirt an die
Besonnenen auf dem Lande, diesen Agitatoren
nicht die Raftanien aus dem Feuer zu holen.

Paris, 12. November. Kriegsmiister Ge-
neral Gallifet hat an die Militärgouverneure von
Paris und Lyon, wie an die Armeecommandan-
ten ein Telegramm gerichtet, in dem er an seine
Verfügung erinnert, in der er das Tragen der
Uniform vorschreibt. Er fügt hinzu, daß den
amtlichen Berichten zufolge seine erste Verfügung
nicht beobachtet werde und die Officiere der ver-
schiedenen Grade sich den Anschein gäben, der An-
ordnung keine Rechnung tragen zu wollen. „Ich
ertheile daher eine letzte Mahnung und bin ent-
schlossen, mit der äußersten Strenge gegen alle
Armeecommandanten vorzugehen, die das Beispiel
des Gehorsams nicht geben und ihre Untergebenen
zum Gehorsam nicht anhalten.“

London, 12. November. „Daily Mail“
meldet aus Marienburg vom 6. November: Die
Buren stellen mehr Kanonen auf die Anhöhen um
Ladysmith auf und scheinen entschlossen zu sein,
die Stadt um jeden Preis einzunehmen. Aber
die britischen Truppen sind muthvoll. Den aus
Ladysmith ausgewiesenen Indiern wurde der
Durchzug durch die Burenlinien gestattet. Nach
ihren Aussagen erklärten die Buren, sie würden
Ladysmith in die Luft sprengen und dann nach
Marienburg und Durban marschiren. Die Indier
meldeten auch, daß die Buren die britischen Kriegs-
vorräthe in Colenso verbrannt hätten.

London, 12. November. Ein Armee-
befehl macht bekannt, daß die einberufenen Reser-
ven sich noch vor dem 20. d. Mts. bei den
Zahnen zu stellen haben. Ein weiterer Armee-
befehl ordnet die sofortige Mobilisirung der 50.
Infanterie-Division für den Dienst in Süd-
Afrika an.

London, 12. November. Der amerika-
kanische Botschafter Choate hielt in Edinburgh eine
Rede, in der er ausführte, die hochherzigen und
herzlichen Worte des Premierministers Lord Salis-
bury bei dem Lordmayorsbanket würden in
Amerika eine aufrichtige Erwiderung finden. Die
feste Freundschaft, die jetzt zwischen Amerika und
Großbritannien bestehe, sei der letzte und größte
Sieg der Engländer, der den Frieden unter allen
großen Nationen bedeute.

Livorno, 12. November. Gestern Abend
9 Uhr 42 Min. wurde hier ein sehr starkes Erd-
beben verspürt. Die Bevölkerung flüchtete erschreckt
auf die Straßen und Plätze.

Rom, 12. November. Der 80jährige
Grispi muß sich in den nächsten Tagen einer
Staaroperation unterziehen, welche die Aerzte als
sehr gefährlich bezeichnen.

Tarent, 12. November. Gestern Nacht
wurde der Geniemajor Maccari sowie auch
eine ihn begleitende Dame auf der Straße er-
mordet.

Coursbericht.

Berlin, den 11. November 1899.
100 — Rubel 216 M. 75
Ultimo — 216 M. 75

Belzwaarengeschäfte
Leisor Bromberg

Lodz, Warschau, Petrikauer-Straße Nr. 17,
im Hotel Hamburg.
Wein langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Kalemistr. Nr. 32, sowie in
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von
Blammen und einzelnen Fellen zu abolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher
Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — N.B. Erlaube mir auf meine Firma
Lei or Bromberg ganz ergebnis aufmerkjam zu machen.

„Ich ängstige mich so namenlos um Dich“, hatte seine Braut ihm versichert, „wenn ich Dich irgend einer Gefahr ausgesetzt weiß.“

Ich träume jetzt beständig von diesem Rennen und muß an alle möglichen Unfälle denken, von welchen ich je gehört oder gelesen habe. Ach, wenn Du es doch nur aufgeben wolltest.“

„Wie gern würde ich es Dir zu Liebe thun, wenn es in Ehren geschehen könnte. Mein Name ist schon vor sechs Monaten für dieses Rennen eingeschrieben worden, und eine Menge von kleinen Leuten haben auf mich gewettet, und sie Alle würden ihr Geld verlieren, wenn ich im letzten Augenblicke absagte.“

Der Tag erschien endlich, ein düsterer Novembertag, milde, aber ohne Sonnenschein. Die bunten Jacken und Mützen der Herrenreiter zeichneten sich als farbige Pücker vom bleigrauen Himmel ab. Die Rennbahn erstreckte sich über verschiedene Wiesen und Felder und war im Ganzen ziemlich flach, nur die aufgerichteten Hindernisse und die breiten Gruben voll schmutzigen Wassers sahen gefährlich aus.

Der Rennplatz war nicht überfüllt. Unter den in langen Reihen aufgefahrenen Wagen zeichnete sich eine Equipage mit einem Gespann wundervoller Falben aus. Die Livréen der Bedienten schienen die schlechtesten auf dem Platze, doch die gepuderten Köpfe und ein unbeschreibliches Etwas unterschied sie von den übrigen ländlichen Kutschern und Gefährten.

Fast Jedermann kannte die eine Streitart schwingende gewappnet Hand als das Dawson'sche Wappen. Der Bankier erschien so selten öffentlich, daß ihn immer eine Art von Neugier umgab, wenn er sich zeigte, und die Zuschauer undrängten auch jetzt seinen Wagen.

Laura's dringende Bitten hatten ihn bewogen, sie auf den Rennplatz zu begleiten, aber er verrieth keinerlei Interesse für das Fest, und in die Rippen seines Landauers zurückgelehnt, klagte er beständig über die Kälte.

Unter den Zuschauern, die nur gekommen waren, um Wetten abzuschließen, machte sich ein Mann bemerkbar, dessen Name in diesem Kreise nicht bekannt war und der wegen seiner militärischen Haltung kurzweg der Major genannt wurde.

Der sogenannte Major trug einen schon sehr verblühten grünlich-braunen Ueberzieher mit dunklen Pelzfragen. Den Hals hatte er selbst bei warmem Wetter mit einem dicken rothen Shawl umwickelt und den breitrandigen Hut tief in die Stirn gedrückt, so daß man von seinem Gesicht wenig mehr sah als die strahlenden schwarzen Augen und die Adler-nase. Er nahm den Hut niemals ab und that immer sehr geheimnißvoll.

Der Major, ein Kenner in solchen Dingen, hatte auf Baron v. Wolfenfels und seine „Grifeldis“ gewettet. Ein Gutspächter aus Warwickshire, bei dem er sich nach den Verhältnissen des Barons erkundigte, theilte ihm unter Anderem mit, daß der Freiherr mit der einzigen Tochter des Bankiers Dawson verlobt sei.

„Welcher Dawson?“ fragte der Major.

„Der kürzlich aus Indien heimgekehrte Millionär.“
„Hm!“ murmelte der Major, weitergehend. „Er ist es. Das trifft sich gut. Ich habe die Geschichte von dem Mord in Winchester sehr genau verfolgt und kann mir Alles an den Fingern ausrechnen. Ich wäre dumm, wenn ich es nicht versuchte, Nutzen daraus zu ziehen. Wenn das Rennen vorüber ist, werde ich mir diesen Dawson einmal näher ansehen.“

Das Rennen nahm seinen Anfang. Der Baron v. Wolfenfels hielt sich immer an der Spitze. Das Landvolk jubelte ihm zu, denn es war stolz auf ihn, stolz auf sein schönes, vornehmeres Aeußere, wie auf sein großmüthiges Herz, das sich bei jeder Gelegenheit zu Gunsten der Armen bethätigte, und der Subel steigerte sich bis zur Raserei, als der Freiherr, den großen, silbernen Vocal im Arm, als Sieger zurückkehrte und sich seiner Braut näherte.

„Ich bringe Dir den Vocal, Laura, und Du freust Dich hoffentlich meines Sieges“, rief er. „Du weißt, daß es der letzte Triumph meines Junggesellenlebens ist.“

„Drei Hochs für Fräulein Dawson!“ brüllte ein junger Mensch, und mehrere Hundert Stimmen wiederholten den Ruf.

Laura lehnte sich erschrocken in den Wagen zurück.
„Ängstige Dich nicht, Theuerste“, beruhigte der Baron

seine Braut, „die Leute meinen es gut und ich bin nun einmal ihr ausgesprochener Liebling. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, Papa, wenn Sie den Leuten für ihre Huldigung dankten.“

Dawson runzelte die Stirn, neigte sich einen Augenblick vor und verbeugte sich einige Male. Plötzlich bemerkte er das Gesicht des Majors, der ihn fest anstarrte. Der Bankier zog sich hastig wieder zurück.

„Sagen Sie meinem Kutscher, daß wir nach Hause fahren wollen, lieber Baron“, bat Dawson, „ich hasse diese geräuschvollen Kundgebungen. Sie könnten wohl heute bei uns speisen, es sind noch einige Bestimmungen des Heirathsvertrages zu erledigen. Mein Anwalt kommt gleichfalls zu Tisch zu uns, um mit Ihnen zusammenzutreffen.“

Der Wagen fuhr fort, ehe der Major in dem Gedränge etwas davon bemerkt hatte, doch war er in sehr guter Stimmung, denn er hatte ziemlich viel Geld gewonnen. Sein geschwätiger Nebenmann erzählte ihm, daß die Trauung des Barons und der schönen Laura Dawson am nächsten Tage in der Lirdorfer Kirche stattfinden werde.

„Ich werde in Lirdorf übernachten und für längere Zeit Wohnung dort nehmen, um Alfred Dawson zu beobachten“, sagte sich der Major.

XXIII.

Es war kein Sonnenschein an Laura Dawson's Hochzeitmorgen. Der Wind heulte unheimlich und der Regen rieselte in schweren Tropfen nieder.

„Was für ein abscheuliches Wetter“, murmelte Laura, an ihrem Fenster sitzend, von ihrem langen, goldenen Haar wie von einem Mantel umflossen, das noch der geschickten Hand ihres Kammermädchens wartete.

„Ach, gräme Dich nicht um das bißchen Regen“, tröstete Frau Madden die betrübte Braut. „Komm' zum Frühstück, Kind.“

Laura versuchte ihrer alten Freundin zu Liebe etwas zu essen.

„Dort über den Ulmen wird es heller, meine Tochter“, rief Elisabeth Madden erfreut, „der Himmel sieht gar nicht mehr so grau aus.“

Laura hörte kaum auf das, was die gute alte Dame sagte. Sie gab sich unbewußt dem Einfluß der trüben Atmosphäre hin, und dem verwöhnten Kinde des Glückes bangte plötzlich vor der Zukunft, die ihr noch vor wenigen Stunden im rosigen Lichte erschienen war.

Myra von Clavering trat ein. Das mit kostbaren weißen Spitzen besetzte mattblaue Seidenkleid stand ihr vorzüglich. Trotz des ungemüthlichen Wetters strahlte das Glück aus ihren Augen, und ihre Heiterkeit war so ansteckend, daß Laura bald ihren Trübsinn vergaß. Sie schien über etwas nachzudenken, aber ihre Gedanken waren offenbar angenehmer Natur, denn sie lächelte.

„Myra“, rief sie, „weißt Du, worüber ich eben nachdachte?“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **In den Fliederwochen.** „Glaube mir, liebe Paula, als mir Deine Eltern Deine Hand zuerst verweigerten, war ich so unglücklich, daß ich mich aus dem Fenster stürzen wollte.“

„Und was hielt Dich davon ab, Geliebter?“

„Die Höhe!“

— **Ehrenrettung.** A.: (auf einen Mann deutend, der eben vorübergegangen ist): „Was der Kerl so hochmüthig und paßig geworden ist; ich schau ihn nie wieder an.“

B.: „Ich glaub', er hat Dich nicht angeschaut!“

A.: „Meinetwegen, aber ich hab' ihn zuerst nicht angeschaut!“

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[15. Fortsetzung.]

„Ich wünsche Laura zu verheirathen und werde glücklich sein, sie unter dem Schutze eines braven Vaters zu wissen. Sie werden Laura in dem blauen Salon finden. Erklären Sie sich ihr und theilen Sie mir dann das Ergebnis Ihrer Verabredung mit.“

Freudig entfernte sich der Baron, um Laura aufzusuchen. Das Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, offenbarte ihm, daß er geliebt werde. Als er Mangoldshöh' verließ, war sie seine Braut und er der glücklichste Bräutigam auf Erden.

Früh am nächsten Vormittag begab er sich wieder zu Alfred Dawson, ihn um eine Beschleunigung der Hochzeit zu bitten. Der Bankier sagte bereitwillig zu.

„Die Hochzeit kann in der ersten Woche des November stattfinden“, sagte er. „Ich bin des Aufenthaltes auf dem Lande müde und möchte gern eine Reise nach dem Continent antreten. Das kann natürlich erst nach der Vermählungsfeier meiner Tochter geschehen.“

Die Ausstattung Laura's wurde in London und in Paris bestellt und der Hochzeitstag festgesetzt.

XXI.

Zum ersten Male in ihrem Leben erfuhr Ursula Wilmot, was es heißt, Freunde zu haben, die sich für ihr Wohl interessirten und aufrichtig darauf bedacht waren, ihr Glück zu fördern.

Leonor Austin, der Cassirer des Bankhauses Dawson, liebte die bescheidene junge Musiklehrerin, zuerst hatte er sie wegen ihrer Verlässlichkeit bemitleidet und aus diesem Mitleid mit dem schönen Mädchen entwickelte sich sehr bald eine schwärmerische Liebe.

Seine rücksichtsvolle Ergebenheit, seine ehrerbietige Zärtlichkeit waren dem vereinsamten Mädchen süß und neu; unter diesen Verhältnissen hatte er nicht zu befürchten, daß seine Liebe hoffnungslos sein werde.

Er beeilte sich nicht mit seiner Erklärung, denn er hatte in seiner Mutter eine mächtige Verbündete. Diese hatte des Sohnes Geheimniß sehr bald entdeckt, denn er war nicht bemüht, seine Gefühle vor ihr zu verbergen, die seit seinen Kinderjahren immer seine Vertraute gewesen. Die Mutter gestand ihm, daß sie es vorgezogen hätte, wenn seine Wahl auf ein reicheres Mädchen gefallen wäre, aber als sie in das enttäuschte Gesicht des Sohnes sah, erklärte sie ihm, wenn Ursula so gut wäre, wie sie schön sei, und sie Leonor so liebte, wie er es verdiene, wolle sie nichts weiter verlangen.

Zum Glück ahnte Frau Austin nichts von dem Vorleben Josef Wilmot's, noch von dem an ihn in das Zuchthaus adressirten Brief, sonst würde sie sich vielleicht gegen eine Verheirathung ihres Sohnes mit einem Mädchen, dessen Vater viele Jahre im Zuchthaus zugebracht hatte, mit aller Entschiedenheit aufgelehnt haben.

„Wir wollen meiner Mutter nichts von der Vergangenheit sagen, als was Sie allein betrifft“, hat Leonor das junge Mädchen. „Möge die Geschichte Ihres unglücklichen Vaters ein Geheimniß zwischen mir und Ihnen bleiben. Meine Mutter liebt Sie sehr, es würde mir deshalb außerordentlich leid thun, wenn sie etwas erführe, was ihre gute Meinung verletzete. Ich möchte, sie liebte Sie mit jedem Tage zärtlicher.“

Dieser Wunsch Leonor's ging in Erfüllung, denn die gutmüthige Wittve schloß sich Ursula immer inniger an. Sie schlug ihr vor, nach Clagham überzusiedeln, wo sie ihr eine Menge von Schülerinnen zuweisen könne, und Ursula befolgte diesen Rath sehr gern.

Noch war sie nicht zwei Wochen in ihrer neuen Wohnung und schon hatte sie mehr als ein Duzend Schülerinnen und verdiente reichlich, was sie für ihre bescheidenen Bedürfnisse brauchte.

Jeden Sonntag war sie bei Frau Austin zu Tisch geladen. Die behagliche Eleganz des Haushaltes, die anregende Unterhaltung mit der hochgebildeten Wittve und ihrem Sohn waren für Ursula ebenso neue wie entzückende Genüsse. Hier herrschte nur Einigkeit und Frieden, hier gab es keine Alles überschattenden Befürchtungen, keine grauenvollen, halb errathenen Geheimnisse, die immer am Herzen nagten. Aber in all' diesem Behagen vergaß Ursula den Bankier Alfred Dawson nicht. Sie hatte keinen Augenblick aufgehört, ihn für den Mörder ihres Vaters zu halten. Ruhig und fauft in ihrem äußeren Betragen, begrub sie ihr Geheimniß in der eigenen Brust.

Leonor Austin hatte sie nach bestem Wissen und Gewissen mit seinem Rath unterstützt, aber noch war nichts erreicht. Was gegen Dawson zeugte, genügte nicht, ihn zu verurtheilen. Der Cassirer hatte sich mit einigen Beamten in der Geheimpolizei in Verbindung gesetzt, doch schüttelten sie den Kopf und sagten ihm, in dem, was er ihnen mitgetheilt, sei nichts, womit sie den Bankier einer Schuld überführen könnten.

Leonor Austin gestand Ursula, daß er ihr von keinem Nutzen mehr sein könne. Der Todte müsse ungerächt in seinem Grabe ruhen; es sei wenig Hoffnung, daß jenes schauerliche Geheimniß seines Schicksals jemals zu ergründen sein werde.

Aber Ursula verzichtete nicht darauf. Sie wartete nur. Ein Entschluß war immer vorherrschend in ihrer Seele, sie wollte Alfred Dawson sehen und, wenn sie von Angesicht zu Angesicht vor ihm stand, ihn kühn als den Mörder ihres Vaters anklagen. Wenn er dann nicht schon vor ihr zurückwich, wenn sie in seinen Zügen Schuldlosigkeit entdeckte, wollte sie aufhören, an ihm zu zweifeln, und glauben, daß Josef Wilmot seinen grausamen Tod von fremder Hand erlitten hatte.

XXII.

Laura Dawson's Hochzeit war auf den 7. November festgesetzt worden. Es sollte eine sehr stille Feier werden aus Rücksicht auf die Gesundheit des Bankiers. Herwarth v. Wolkenfels war damit ganz einverstanden.

Es traf sich, daß am 6. November das alljährliche Rennen in Shorncliff stattfand, an dem sich zu betheiligen der Baron schon vor langer Zeit versprochen hatte. Er sollte mit seiner Vollblutstute „Griffeldis“ um den Preis eines silbernen Pokals, den die in der Stadt in Garnison liegenden Officiere gestiftet hatten, mitreiten. Der Freiherr sah diesem Rennen mit besonderem Interesse entgegen, denn es war das letzte, bei dem er mitreiten wollte.

Er hatte es Laura versprochen müssen, daß es das letzte Mal sein werde.

Lodzger Thalia - Theater.

Heute, Dienstag, den 14. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Erste Wiederholung der vorgestern mit großem Erfolge zur Darstellung gekommenen Operetten-Novität:

DER PROBEKUSS.

Große komische Operette in 3 Akten von G. Wittmann u. J. Bauer. Musik von Carl Millöcker.

In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pats.

Hauptrollen:

Prinzessin — Emma Opel. Breneli — Elly Burtbarth. Pfeiffel — Edwin Stempel. Dietrich — Oswald Stein. Rodomonte — Alex Walben. etc. etc.

Morgen, Mittwoch, den 15. November 1899:

Bei fortgesetzt populären und halben Preisen der Plätze.

Zum 3 Male die große Operetten-Novität:

Der Probekuss.

In Vorbereitung für Sonntag den 19. d. M. die von der Censur sehr freigegebene große Sensations-Comödie

Zaza.

Die Direction.

Myrthenkränze

mit Bouquets zu Silberhochzeiten in echtem Silber, als auch Messing, sowie Glasglocken hierzu empfiehlt in reicher Auswahl, schon von 7 Rbl. aufwärts, ohne Glöde Eduard Schindlauer, Juwelier, Petrikauerstr. 165.

Zum Weihnachtsfest.

Die Fortepiano-, Pianino- u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,

empfehlen: Pianinos aus der Fabrik von T. Becking in Kallisch von Rbl. 325.— Fortepianos, „Arifons“, „Hörig“, „Abelle“, „Manopans“, „Hyllons“, „Arifons“, „Antonas“, „Celestis“, „Symphonions“, „Monopole“ und Noten für solche, Orgeln, Altgeigen, Violoncellos, Gitarren, Mandolinen, Sichern, Fiedeln, Clarinetten, Trompeten, Fieh- und Mundharmonikas in größter Auswahl zu mäßigen Preisen. Stalensche Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verleiht, gestimmt und reparirt.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Bod's, Gürtel, Schmalen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

Elegante Hüte

für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.



R. ARNECKER,
Lodz, Petrikauer-Str. 22
empfehlen:
— Küchengeräthe. —

Eduard Schindlauer,

Juwelier,

Petrikauer-Strasse 165, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Reparaturen v. Juwelen, Gold- u. Silberarbeiten in geschmackvollster Ausführung bei billigsten Preisen. Reichste Auswahl in Neuheiten.



Wiederverfälschung abgekaufter Tafelgeräthe und Bestecke, Köffel u. s. w. zu billigsten Preisen, bei gediegener Ausführung.

Agent.

Eine Actiengesellschaft in Riga, Brauerei und Mühleartikel (Capital 1 Mill. Rbl.) sucht einen bei Colonialwaarenhändlern und Droguisten bestens eingeführten Agenten, der event. auch den Engros-Verkauf von Bier mit übernehmen könnte.

Nur in Offerten erbeten an Annoncen-Bureau Bernhard Berson, Warschau.

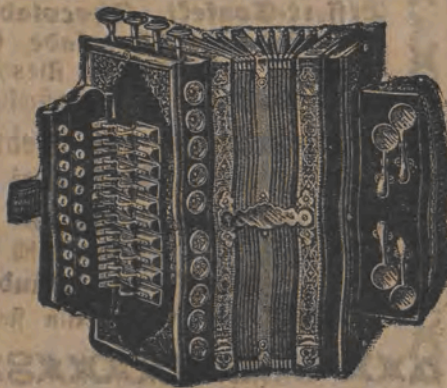
Neuen Fußboden-Glanz

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern frei hbar, in allen Farbenfarben empfiehlt die

Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,

Lodz, Przejazd Nr. 8.



Petrikauerstrasse 115

Th. Lessig's Musik-Instrumenten-Handlung

empfehlen sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

FERD. MÜLHENS,

Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.

— Filiale in Riga. —

Rosencrystall-Seife,

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat. Hoher Glycerin Gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man achte gütigst stets auf die beständige Fabrikmarke

Nr. 4711.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судобр. объявляет, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Николаевской ул. подъ № 29, Маевскому Петру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 106 руб. 93 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, объявѣннаго въ 80. руб. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣсть хранения.

Г. Лодзь, октября 30 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчинъ

Eine deutsche

Fröblerin

sucht Stellung zum Januar. Offerten unter M. P. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Zum Ausschmücken des

Christbaumes

empfehle ich eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfächer, als verflochtenen Kugeln, Glöckchen, Trompeten, Schlangen, Glasvögel etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die Liste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist Anton Greiner Sixer, Glaswaarenfabrik, in Neuhaus am Rennweg, (Deutschland.) Zahlreiche Anerkennungschriften aus Ausland liegen zu: Einsicht auf.

Meiner geehrten

Kundschaft

die Mitteilung, daß ich mein Tapetier- und Dekorations-Geschäft nach der Andreas- und Promenade-Gasse Haus Jezierski verlegt habe und empfehle daselbe einer ferneren geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll T. Mikszewski.

Herrliche Lodgen,

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration und selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man nur allein mit Quarzfenster „Odin“. Zu haben bei der Fräulein Anna Neumann, Lodz, Konstantinerstr. Nr. 15, vis-à-vis Sellin, (Hof rechts).

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten

per 1. Juli 1900, Petrikauer-Str. Nr. 89, im ersten Stock: 3 Zimmer u. Küche im Fronthaus u. weitere 3 Zimmer und Küche, welche von den ersteren nur durch ein H. Treppentur getrennt sind, mit Wasserleitung und Ausguss. Näheres dortselbst beim Hauswirth, Wohnung Nr. 8.

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der Ralsch-Strasse zu vermieten. Näheres Pansla-Strasse № 93. Daselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Andrastr. ein Parterre-Hinterhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche ein großes Zimmer. Näheres Petrikauerstr. № 165.

Eine elegante Wohnung, 6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, Polubniowa-Strasse № 28.

A. Żeliszewski,

Warschau, Nowo-Miodowa 1.

empfiehlt:

Phantasie- und Stil-Silberwaaren, Goldwaaren, Brillanten etc. etc.

A. ŻELISZEWSKI, Warschau, Nowo-Miodowa 1.

A. Kantor,

Petrifaner-Strasse Nr. 16, Haus Rosen, hat bei seinem längst fortgesetzten Besuche in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirter Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stände, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Das Tuchlager

von

P. GRAF,

Petrifanerstrasse Nr. 121

empfiehlt für die beginnende Winter-Saison eine große Auswahl in Anzug- und Paletot-Stoffen, Damenuchungen, Schinell-Stoffen, Schürzen, Wagen- und Billardtuchern zu äußerst billigen Preisen.

Eine Parthei Anzug- und Paletot-Stoffe ist gleichfalls billig abzugeben. Echtes Kopplintuch stets auf Lager.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauswurm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszałkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Alois Kewitsch

Pianoforte - Fabrik und Magazin in Warschau am Wiener Bahnhof, Marszałkowska 108, Ecke Chmielna

empfiehlt den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Specialist ausprobt habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen. Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

Neues komfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewska- und Glówna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-schinisches Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Wanne I	40 "
do. II	30 "
do. III	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. „Schüler und Untermittele	15 "

Einige geübte

Stopferinnen

gesucht für dauernde Beschäftigung.

Actiengesellschaft der

Manufacturen von **Julius Heinzel**.

Compagnie



BROCARD & Co.

Producenten von

Blumen-Eau de cologne

Zu gebrauchen wie Parfams, Toilettenwasser und Räucherkerzen.

Das Damengarderoben-Geschäft

von

A. Ziolkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kleider-Anzüge, welche nach den letzten Modenjournalen zu niedrigen Preisen angefertigt werden.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrifaner-Strasse Nr. 76, Haus Wiener

und

Petrifaner-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theeluchen eigenes Fabrikat. Chocolade, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Sin, sowie Chocoladen, erzeugt im Exapparatloster in Stryermarkt.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugesandt wird.

Pariser und inländische Bonbonneten.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen — bei —

A. Diering, Optiker.

Petrifaner-Strasse Nr. 87.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

LELIWA

in Drogerien, Dairlungen und Apotheken.

Die Korbmwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

von

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4

empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.

Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Robestähle ausgeflochten.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 9 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Петроковской ул. подъ № 92 Вайксель-Фишу Гершу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 20 руб. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцененнаго въ 20 рублей

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения

Гор. Лодзь, октября 30 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій, Секвестраторъ Николайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Цегельной ул. подъ № 51, Розенблюту Израилу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 24 руб. 71 коп. недоимокъ казенныхъ податей, оцененнаго въ 20 рублей

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, октября 30 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Николайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 9 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Петроковской ул. подъ № 82, Гершу Мухницкому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 200 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 140 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, октября 30 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабидицъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Проме вадной ул. подъ № 29 Браунеру Якову, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 462 руб. 11 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 165 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, октября 30 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Николайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Петроковской ул. подъ № 82, Гершу Мухницкому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 2,330 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 140 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.

Гор. Лодзь, октября 30 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій Секвестраторъ Николайчикъ.

Herbenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Rheumatis, Krampf, Nervenleiden u. s. w.

Wohnt jetzt Petrifanerstrasse № 66.